

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Wagnereigentümern 2 Mark, sonst 2 Mark 20 Pf. jährlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. jährlich. In der Geschäftsstelle zu beziehen. In der Redaktion eingetragene Geschäftsstelle erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Verlagspreis: Die 8-spaltige Zeitschrift 20 Pf., die 4-spaltige Zeitschrift 10 Pf. bei 10 Reichsmark. Redaktionspreis 10 Reichsmark. Bei Abnahme bis zum 10. März. In der Redaktion eingetragene Geschäftsstelle erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostorf behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 95. — 87. Jahrgang      Telegr.-Nr.: „Amisblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 23. April 1928

## Die Kohlenkrise.

Die Besprechungen über den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau sind nach tagelangen Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden, nachdem eine Annäherung zwischen den Parteien nicht möglich war. Der Reichsarbeitsminister steht jetzt vor der Frage, ob er den Schiedsspruch für verbindlich erklären soll oder nicht; eine Frage, die für die gesamte deutsche Wirtschaft von größter Wichtigkeit ist.

Der Gedanke war gut, denn er war vernünftig; bei Lohnstreitigkeiten untersucht eine unparteiische Kommission — aber möglichst vor Ausbruch der Differenzen — die wirtschaftliche Lage des in Frage kommenden Industriezweiges. Das bedeutet eine an und für sich selbstverständliche Verknüpfung der Lohnpolitik mit dem Ertrage der Wirtschaft, des Lohnpolitischen mit dem wirtschaftlichen Möglichkeiten. Es bedeutet ferner, daß man nicht mehr Lohnpolitik in die leere Luft hinein treiben, sondern Rücksicht nehmen will auf das, was die Wirtschaft an Lohnerhöhung ertragen kann.

Diesen guten, vernünftigen Gedanken hatte man zum erstenmal bei den Kämpfen in der Braunkohlenindustrie angewandt; kurz darauf hatte derselbe Mann, der dort an der Spitze einer solchen neutralen Untersuchungskommission gestanden hatte, die aus Beamten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengefaßt war, Professor Schmalenbach aus Köln nämlich, den gleichen Auftrag auch für die Steinkohle erhalten. Er hat sein Gutachten abgefaßt; allerdings hat ein Mitglied der Kommission eine etwas andere Berechnung über die Rentabilität des deutschen Kohlenbergbaues aufgestellt. Vergessen werden darf dabei nicht, daß diese Kommission eingesetzt worden ist durch das Reichswirtschaftsministerium, wodurch auch nach außen hin jene Verknüpfung des Wirtschaftlichen mit dem Lohnpolitischen zum Ausdruck kommt. Der Endzweck der Arbeit der Schmalenbach-Kommission war ja durchaus nicht etwa nur ein volkswirtschaftlich-wissenschaftlicher, sondern ihr Gutachten sollte die Grundlage abgeben für den Schiedsspruch des Schlichters im Ruhrkohlengebiet, der eine Mittellinie zwischen den Forderungen der Bergarbeitergewerkschaften und den Zugeständnissen der Arbeitgebererschaft beschließen sollte.

Nun spielte sich aber ein Vorgang ab, der dieser Grundtendenz der Untersuchung und des Gutachtens, nämlich Erfüllung lohnpolitischer Wünsche nur im Rahmen des wirtschaftlichen Möglichen, also Berücksichtigung der Rentabilität, dann bestimmt widerspricht, wenn man davon absehen will, eine Kohlenpreiserhöhung einzutreten zu lassen. Schmalenbach war zu einer Berechnung gekommen, in der festgestellt wurde, daß bei jeder Tonne erzeugter Kohle ein Verlust von 27 Pf. eintritt, wenn ordentlich gewirtschaftet wird und der jetzige Kohlenpreis bleibt. Jenes andere Kommissionsmitglied, das ein Sondergutachten abgefaßt hatte, war deswegen zu einer Gewinnberechnung gekommen, weil es auf dem Standpunkt stand, daß die Abschreibungen und die Kosten der Bergarbeiten nicht so hoch eingesezt werden sollten, wie das die Mehrheit der Kommission für richtig hielt. Aber ob nun Gewinn oder Verlust — der zunächst vom Schlichter gefällte Schiedsspruch geht auch über den durch das Sondergutachten berechneten Gewinn hinaus.

Der Schiedsspruch ist nun ebenso von den Arbeitgebern wie von den Arbeitnehmern abgelehnt worden, dort, weil er die Rentabilitätsgrenze weit überschreite, hier, weil man mit der vom Schlichter festgesetzten Lohnerhöhung von 8 Prozent und der nur die über Tage beschäftigten Arbeiter treffenden Arbeitszeitverkürzung nicht zufrieden ist. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat dem Kabinett über die Lage Bericht erstattet, ohne daß es aber zu einem Kabinettsbeschluss kam, der angedeutet der Bedeutung dieser Differenzen im Bergbau doch wohl grundsätzlich notwendig erscheint. Bei den Verhandlungen im Schlichtungsverfahren hatte man den Eindruck, daß der Schlichter als Vorkämpfer sich außerordentlich stark zurückhielt, wohl deswegen, weil er zum erstenmal sich in diesem Amte betätigte und die Verhältnisse infolgedessen noch nicht ganz übersehen konnte. Man geht daher kaum fehl in der Annahme, daß er seinen Schiedsspruch in enger Fühlungnahme mit dem Reichsarbeitsministerium hat ergehen lassen. Kommt es zu einer Verbindlichkeitsklärung des gefällten Schiedsspruches, so dürfte die unmittelbare Folge sein, daß durch den Verband der Kohlenbesitzer beim Reichswirtschaftsministerium bzw. beim Reichskohlenrat, gestützt auf das Schmalenbach-Gutachten, eine Kohlenpreiserhöhung verlangt wird. Was das binnenwirtschaftlich bedeutet, braucht nicht erst besonders erörtert zu werden; zweifellos wird es die langsam ansteigende Preiserhöhung noch weiter emporreißen. Ebenso aber wird die Auslandsfonturruiz, namentlich mit der englischen Kohle, noch schwieriger werden, ein Kampf, der seit langem nur unter großen Zuhilfen durchgeföhrt werden kann.

Eine Hoffnung bleibt nur noch: die Verwertbarkeit der Kohle, vor allem aber ihrer Nebenprodukte, stehen zurzeit in einem ziemlich aussichts-

## Frankreichs Vorschlag zur Kriegsächtung

### Briands Friedenspläne.

Das Sendschreiben an die Mächte.

Das am 20. April an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Berlin (ebenso wie in London, Rom und Tokio) übergebene Schriftstück der französischen Regierung über die Ergänzungen zum amerikanischen Antikriegsvertragsangebot ist veröffentlicht worden. Frankreich bringt für den unter Umständen abzuschließenden Vertrag folgende Einteilung in Vorschlag:

#### Der deutsche Reichspräsident.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Präsident der Französischen Republik, Seine Majestät der König von England, Irland und den Britischen Dominien, Kaiser von Indien, Seine Majestät der König von Italien, Seine Majestät der König von Japan in gleicher Weise von dem Wunsche befehle, nicht nur die glücklicherweise seit zwischen ihren Völkern bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen dauerhaft zu gestalten, sondern zugleich die Gefahr eines Krieges zwischen allen Mächten der Welt zu beseitigen, darüber einig, in einem feierlichen Akt ihren aufrichtigen Willen und ihren Beschluß festzulegen, den Krieg als Werkzeug der nationalen Politik zu verwerfen und auf die friedliche Regelung internationaler Konflikte hinzuwirken.

Schließlich der Hoffnung Ausdruck verleihend, daß alle anderen Nationen der Welt sich diesem im Interesse der Menschheit gelegenen Bestreben anschließen werden, um das Zusammenwirken der zivilisierten Völker in einem einheitlichen Bunde auf den Krieg als Werkzeug der nationalen Politik zu verzichten, haben beschloffen, einen Vertrag zu schließen, und zu diesem Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Dann wiederholt sich die Aufzählung der in Betracht kommenden Staatsoberhäupter mit der Abereinkommensformel. Schließlich folgt der

#### Vorkauf der Vorschläge.

Die inhaltlich in zehn Artikeln besagen: Die Vertragsschließenden erklären, ohne damit die Ausübung ihres Rechtes auf rechtmäßige Verteidigung beeinträchtigen zu wollen, so wie dieses in den bestehenden Verträgen festgelegt ist, daß sie die Inanspruchnahme des Krieges verurteilen und auf ihn als Werkzeug der nationalen Politik verzichten. Die Regelung oder Entscheidung aller etwa zwischen den Vertragsschließenden Parteien entstehenden Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Natur oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, wird von den Beteiligten niemals anders als

auf friedlichem Wege angestrebt werden. Wenn eine der Parteien diesen Vertrag verlegen sollte, werden die anderen vertragsschließenden Mächte dieser gegenüber von Rechts wegen von ihren in dem Vertrage übernommenen Verpflichtungen befreit sein. Die Bestimmungen dieses Vertrages beeinträchtigen in keiner Weise die Rechte und Pflichten, die sich aus früheren internationalen Abkommen, an denen sie beteiligt sind, ergeben. Alle Mächte werden zum Beitritt zu diesem Vertrage aufgefordert werden; der Vertrag wird erst in Kraft treten, nachdem er allgemein angenommen sein wird, es sei denn, wenn die jetzt beteiligten Mächte sich darüber verständigen, das Inkrafttreten des Vertrages trotz des Fehlens einzelner Beitrittserklärungen zu beschließen.

### Deutschland zu den Paktentwürfen.

„Zugespitzte juristische Formulierungen.“

Der in Berlin überreichte französische Entwurf eines Kriegsächtungspaktes wird gegenwärtig an den zuständigen Stellen geprüft. In Berliner politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der französischen Note um einen Vorentwurf handelt, der im wesentlichen Vorbehalte zur amerikanischen Note enthält, die auch in der französischen Presse zum Ausdruck gekommen sind. Diese Vorbehalte sind in die an sich sehr klaren amerikanischen Grundgedanken hineingearbeitet. Man hat den Eindruck, daß die moralische Kraft des Kellogg'schen Entwurfs durch zugespitzte juristische Formulierungen allerdings eher abgeschwächt wird. Natürlich wird die Prüfung durch das auswärtige Amt mit der größten gebotenen Sorgfalt erfolgen. Es ist aber anzunehmen, daß die Reichsregierung darauf bedacht sein wird, das ganze Problem des Kriegsächtungspaktes unter Wahrung aller Selbständigkeit zu verfolgen. Die Frage der deutsch-französischen Annäherungspolitik wird dadurch nicht berührt, sondern wie bisher weitergeführt werden.

Die deutsche Regierung wird in den nächsten Tagen eine vorläufige Antwort auf die Note des amerikanischen Staatsdepartements betreffend den Antikriegspakt in Washington überreichen lassen. Diese Antwort wird die prinzipielle Zustimmung zum Vorschlag einer Ächtung des Krieges ausdrücken.

Es war ursprünglich angenommen worden, daß die deutsche Regierung ihre Antwort auf die Kellogg-Note bis nach den Wahlen vertragen werde, besonders, da das französische Kabinett in Berlin um eine vorläufige Fühlungnahme nachgesucht hatte. Das amerikanische Staatsdepartement hat aber die Großmächte, denen die Note übermittelt worden ist, dringend ersucht, ihre Antworten zu beschleunigen.

### Deutsche Flugspende zu Ehren der Transozeanflieger.

Zur Ausbildung junger Sportsflieger.

Der Deutsche Luftfahrerverband e. V. veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der glückhafte Europa-Amerika-Flug des Junkers-Flugzeuges „Bremen“ unter Führung des Hauptmanns a. D. Köhl und seiner Begleiter Hilmantke und von Hünefeld hat das ganze deutsche Volk mit Dankbarkeit und Stolz erfüllt und die ganze Welt zur Bewunderung fortgerissen. Wir sind dankbar den Männern, die ihr Leben einsetzten zur Förderung des Luftfahrtgedankens. Wir sind stolz darauf, daß es einem deutschen Flugzeuge mit deutschem Motor gelang, zum erstenmal in der Geschichte des Flugzeuges den Nordatlantik von Ost nach West zu überfliegen.

Es gilt nunmehr, auf dieser Tat weiterzuarbeiten und dem deutschen Flugsport, der trotz aller Hemmungen seine Lebensfähigkeit bewiesen hat, zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausschreibung von Kreisen und zur Fortbildung besonders begabter junger Sportsflieger die unentbehrliche finanzielle Grundlage zu schaffen. Wir glauben, daß eine solche Sammlung gleichzeitig die schönste Ehrung für die tapferen Ozeanflieger darstellt. Wir wenden uns deshalb an das ganze deutsche Volk mit der Bitte, daß jeder nach seinem Können sein Scherflein beiträgt zum Ausbau des deutschen Flugports und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Mission des Flugzeuges als Werkzeug hervorragender internationaler Zusammenarbeit.

Der Deutsche Luftfahrt, die von den zuständigen Stellen der Reichs- und Länderbehörden und den deutschen Sportverbänden anerkannte oberste deutsche Sportmacht für den gesamten Flugport, hat die Aufsicht über die Sammlung übernommen und wird gleichzeitig die Verwendung der Erträge überwachen. Mit Unterstützung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes werden bei allen Banken und Bankfirmen Annahmestellen eingerichtet. Ebenfalls nehmen ferner entgegen: alle Klubs

reichen Flug der Entwicklung. Vielleicht bietet sich hier eine Möglichkeit, die Krise zu vermeiden, aber — das müßte sich sehr rasch verwirklichen lassen.

### Königlicher Empfang für die Ozeanflieger.

Die Vorbereitungen in New York.

Die Vorbereitungen für den Empfang der deutschen Ozeanflieger sind nunmehr in allen Einzelheiten festgelegt worden. Danach wird der Empfang ein geradezu königliches Gepräge tragen. Der Zug, mit dem die Flieger in New York einholt werden, wird von amerikanischen Truppen in Stärke von über 10 000 Mann eröffnet werden. In New York selbst werden die Flieger vor der Stadthalle von Oberbürgermeister Walker begrüßt werden. Der Zug führt hierauf durch die fünfte Avenue zum Madison Square, wo 10 000 Schulkinder Spalier bilden werden. Hierauf folgt der Weitermarsch nach dem Centralpark, wo die Flieger mit Oberbürgermeister Walker und dem Stadtkommandanten die Front der dort aufgestellten Truppen abschreiten werden.

Hauptmann a. D. Köhl — Dr. Ing. h. e.

Die Technische Hochschule Braunschweig hat Hauptmann a. D. Köhl, den Führer der „Bremen“, in Anerkennung seiner Verdienste zum Dr. Ing. h. e. ernannt.

Großflugzeug „Hermann Köhl“.

Das Großflugzeug der Junkerswerke, das vor einigen Tagen auf den Namen „Hermann Köhl“ getauft wurde, wird den Dienst Frankfurt a. M.—Paris versehen. Das Flugzeug ist vollkommen aus Metall hergestellt und mit drei Motoren versehen. Es ist ein Eindecker, der von dem Piloten Wende gesteuert wird. Das Großflugzeug ist das erste Flugzeug, das Schlafabteile enthält und das bequem zum Transport von Kranen verwendet werden kann. Für Passagiere können außer den elf festen Sitzen noch weitere fünf Sitze eingebaut werden, so daß im ganzen mit der Besatzung 20 Personen befördert werden können.



Leistungen der Deutschen Luftwaffe; außerdem können Zahlungen erfolgen auf Postkonten Berlin 130 108 „Deutsche Flugpost“.

Deutscher Luftfahrtverband e. V.  
Der Ehrenvorsitz  
Dr. Lütber, Reichsanwalt a. D., Professor Bergesell, Wehrm. Regierungsrat Dr. Buff, Bürgermeister a. D. Dominicus, Staatsminister a. D., Vorsitz, Dr. Jorres, Oberbürgermeister, 1. Stellvertreter, Vorsitz, v. Eschubi, Vizepräsident des Verbands von Deutschland, 2. Stellvertreter, Vorsitz.

### Der Nordpol überflogen! Fünf Tage in der Wildnis.

Aus der norwegischen Hauptstadt Oslo wird gemeldet, daß in den letzten Tagen zwei Amerikaner im Flugzeug den Nordpol überflogen haben. Es handelt sich hierbei um den amerikanischen Flieger Wilkes und Leutenants Eysen, die zu Beginn voriger Woche von Point Barrow in Alaska abgeflogen waren. Nach ihren Angaben haben sie den Nordpol überflogen. Wegen schlechten Wetters mußten sie auf einer kleinen Insel nördlich von Spitzbergen in östlicher Wildnis zwischenlanden und waren gezwungen, dort volle fünf Tage zu bleiben, ehe der Flug nach Green Harbour fortgesetzt werden konnte. Der Weg wurde ihnen von schwedischen Kolonisten gewiesen, auf die sie plötzlich gestoßen waren. Die Flugzeit über den Pol hat 21 Stunden in Anspruch genommen; Green Harbour liegt an der Westküste Spitzbergens und ist Zentrum der Kohlenindustrie.

Der Nordpol ist damit zum drittenmal überflogen worden. Als erster überflog der Amerikaner Byrd im Mai 1926 den Pol, wo er eine amerikanische Flagge abwarf. Einige Tage später erreichte Amundsen mit seinem Luftschiff „Norge“ in Begleitung eines Amerikaners und eines Italieners den Pol. Auch hierbei wurden die Flaggen Norwegens, Amerikas und Italiens abgeworfen, da das Luftschiff keine Landung vornehmen konnte. Kapitän Willins, der jetzt als dritter den Nordpol überflogen hat, hat schon mehrmals den Versuch der Polüberquerung gemacht. Im vorigen Jahre hatte er bereits Point Barrow erreicht, mußte aber dann wegen ungünstiger Wetterverhältnisse den Flug auf dieses Jahr verschieben. Inzwischen hatte man nichts gehört, daß er von neuem zum Flug rüste. Es war auch aus jenen unrichtigen Meldungen klar, daß er sich nicht um die Lösung gekümmert, bis man nun überraschend erfährt, daß das Unternehmen geglückt ist. Willins hat als erster die Strecke zwischen dem amerikanischen Festland und dem Nordpol überflogen, eine Strecke, die noch niemals von einem Menschen erreicht worden ist und die der Polarforscher Stefansson deshalb „Pol der Unzugänglichkeit“ getauft hat.

### Kleine Nachrichten

Die amtliche Großhandelsbilanz.  
Berlin. Die auf den 31. März des 18. April berechnete Großhandelsbilanz des Reichsamt für Statistik ist mit 120,6 gegenüber der Vorwoche (119,9) um 0,4 Prozent gestiegen.

Der Durchschnittsrohpreispreis.  
Berlin. Der durchschnittliche Berliner Rohpreispreis für 1000 Mikrogramm betrug vom 2. April bis 7. April d. J. abwärts Station 20,5 Mark.

Deutschnationale Ehrenmitglieder.  
Berlin. Neben der Frau Wedem ist auch der Abg. Großadmiral von Tirpitz und Geheimrat Dietrich aus Anlaß ihres Ausbleibens aus der parlamentarischen Tätigkeit die Ehrenmitgliedschaft der Deutschnationalen Volkspartei verliehen worden.

Zählungen gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes.  
Weimar. Im Thüringischen Landtag erklärte Staatsminister Dr. Baumbach, daß die Thüringische Regierung das Verbot des Roten Frontkämpferbundes vorläufig ablehne und den Staatsgerichtshof wegen einer Entscheidung anrufen. Es sei zweifellos, ein Verbot einer Organisation zu erlassen, wenn dies nicht einseitig für das ganze Reich geschehe.

Berzweigungspunkt einer Mutter.

Hamburg. Aus Gram über die Verfassungen ihres Mannes, eines wegen Sittenbergehens festgenommenen Buchhändlers, öffnete dessen 33jährige Ehefrau die Wassähne ihrer Wohnung. Die beiden Kinder, ein 13jähriges Mädchen und ein 11jähriger Knabe, wurden tot aufgefunden. Die Frau wurde in lebenslichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Der Verteidiger der verhafteten Ingenieure.

Braunschweig. Rechtsanwalt und Notar Hans Nims aus Braunschweig ist von der K. G. W. in Berlin angefordert worden, den dort in Anlaß der verhafteten deutschen Ingenieuren in dem bevorstehenden Prozeß als Rechtsbeistand zur Seite zu stehen. Rechtsanwalt Nims hat das Mandat angenommen und wird in diesen Tagen nach Moskau abreisen.

Großfeuer in einer weisfälischen Seidenweberei.

Meerlen (Weisfalen). In der Seidenweberei Schröder u. Co. brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Erst den vereinten Bemühungen der benachbarten Feuerwehren gelang es, das Feuer nach fast sechsstündiger Tätigkeit zu löschen. Ein Drittel der Fabrikanlagen ist vollständig niedergebrannt. Sehr viele Maschinen und 40 bis 50 Webstühle sowie große Seidenvorräte wurden vernichtet. Durch den Brand wurden 350 Arbeiter betroffen.

Ein Kirchenschiff für Lappland.

Stockholm. Der norwegische Barret Strömme hat eine Eingabe auf Anschaffung eines Kirchenschiffes für die Bevölkerung Finnmarks eingereicht. Eine derartige Einrichtung sei besonders für die Inseln am Ostmeer unbedingt notwendig. Die Bevölkerung Finnmarks hat bis zu 100 Kilometer lange Wege bis zur nächsten Kirche zurücklegen, weshalb viele Ehen ohne Trauung geschlossen werden müssen und viele Kinder aufwachsen, ohne getauft zu sein. Das Schiff könnte gegebenenfalls außer als Kirche auch als Bibliothek eingerichtet und schließlich noch für Samariterdienste ausgenutzt werden.

Das Nationalfest der Arbeiter in Italien.

Rom. Zur Erinnerung an die Gründung Roms und aus Anlaß des Nationalfestes der Arbeit fanden in ganz Italien festliche Veranstaltungen statt. Alle Städte Italiens trugen Maggenschmuck. In Rom wurde aus Anlaß des Doppeljubiläum des Papstjahres durch Mussolini kirchlich eröffnet. Der Unterrichtsminister im Luftfahrtministerium, Balbo, eröffnete die neue Luftlinie Olbia-Terranova-Cagliari. Auf der Piazza del Popolo hielt der Sekretär der faschistischen Partei, Turrati, vor Arbeitern eine Rede. Anschließend daran fand ein Paradezug vor den Staatsbehörden und den Spitzen der Partei statt.

### Wahlen in Frankreich.

Paris, 23. April. Am Sonntagabend um 11 Uhr gab die Agentur Havas folgende Wahlstatistik aus: Es liegen die Ergebnisse aus 110 Wahlbezirken vor: 44 Abgeordnete wurden gewählt. In 66 Wahlbezirken haben sichwahlen stattgefunden. Die 44 gewählten Kandidaten verteilen sich auf folgende Parteien: Rechtsstehende 1, Rechtsrepublikaner (Gruppe Marin) 23, Linksrepublikaner 10, Rechtsradikale (darunter die Gruppe Loucheur) 3, Radikale 2, Sozialrepublikaner (Painlevé) 1, Sozialisten 4, Loucheur und der Vorsitzende der Radikalen Partei Daladier haben ihre Mandate im zweiten Wahlgang zu verteidigen. Kammerpräsident Boussion wurde wiedergewählt.

Paris, 23. April. Die Vermutung, daß bei zwei Drittel aller Fälle eine Stichwahl notwendig sein wird, hat sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bestätigt. Von bekannten Persönlichkeiten wurden Briand und Poincaré mit starker Mehrheit wiedergewählt, während Kriegsminister Poincaré im Wahlbezirk Ger mit einem Sozialisten in Stichwahl kommt. In Valaur wurde Arbeitsminister Tardieu (Linksrepublikaner) mit 5632 Stimmen gegen den Radikalfaschisten Rielle (2652 Stimmen) gewählt. Im Departement Lot und Garonne erzielte Marineminister Leogues (Linksrepublikaner) mit zwei Drittel der abgegebenen Stimmen einen vollkommenen Sieg, während im Departement Meuse der frühere Kriegsminister Maginot (Linksradikal) mit 11 606 Stimmen gewählt wurde.

### Ablehnung des Schiedspruches in der Metallindustrie.

Nachdem von Arbeitgeberseite die Ablehnung der drei vom Landesführer gefällten Schiedsprüche für die sächsische Metallindustrie bereits offiziell mitgeteilt worden war, hat nun auch der Deutsche Metallarbeiterverband dem Arbeitsministerium Mitteilung von der Ablehnung der Schiedsprüche durch die Bezirksversammlungen gemacht. Als letzter Weg für eine Beilegung des Lohnstreites in der sächsischen Metallindustrie bleibt jetzt nur ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers.

Wie verlautet, werden die Parteien Mitte nächster Woche vom Reichsarbeitsminister zu Nachverhandlungen nach Berlin eingeladen werden.

### Gefeierte Verhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Zu Zwidau zwischen dem Bergbauischen Verein und den Bergarbeiterverbänden geführte Verhandlungen über die eingereichten Lohnforderungen haben zu einer Einigung nicht geführt. Die Arbeitgeber bezifferten die gesamten Forderungen auf 17 Prozent der Lohnsumme auf rund 2,20 Mark auf die Tonne verkaufsfähiger Kohle und erklärten bei dieser Sachlage eine Lohnerhöhung als untragbar. Es sind nunmehr Verhandlungen vor dem Landesführer zu erwarten.

### Wenn die Nachtbeleuchtung verfaßt ...

Ein Urteil des Reichsgerichts.

Welch üble Folgen ein Verfaß der Nachtbeleuchtung des Treppenhauses unter Umständen für den Hauseigentümer haben kann, lehrt folgender Fall: Eines Morgens, als es noch dunkel war, verließ eine Geschäftshändlerin ihre im vierten Stock gelegene Wohnung, um nach der Markthalle zu gehen. Da die Nachtbeleuchtung nicht funktionierte, zündete die Frau eine Stearinkerze an. Trotzdem kam sie zu Fall und zog sich Verletzungen zu, die ihre Arbeitsfähigkeit dauernd beeinträchtigten. Sie verklagte nun auf dem Klagewege mit der Behauptung, daß der Unfall durch das Fehlen der elektrischen Beleuchtung verursacht sei, vom Hauseigentümer Ersatz des ihr durch Arzt und Arzneikosten, Verdienstausfall usw. entstandenen und noch entstehenden Schadens. Sie erklärte diesen Anspruch für um so berechtigter, als der Beklagte gewußt habe, daß die Nachtbeleuchtung schon seit mehreren Wochen nicht in Ordnung gewesen sei. Das zuständige Landgericht billigte der Klägerin die Hälfte, das Kammergericht drei Viertel ihrer Ansprüche zu, und durch die jetzt erfolgte Entscheidung des Reichsgerichts wurde das Urteil des Kammergerichts bestätigt und zwar mit folgenden Gründen: Das Kammergericht folgert in Auslegung des zwischen den Parteien abgeschlossenen Mietvertrages mit Recht die Verpflichtung des Beklagten zur Gewährung elektrischer Nachtbeleuchtung des Treppenhauses aus der Tatsache, daß die Klägerin beim Einzuge in das Haus Nachtbeleuchtung vorgefunden und der Beklagte die Anlage auch unterhalten habe. Damit habe er den Mietern gegenüber zu erkennen gegeben, daß er die Beleuchtung auch zur Nachtzeit habe gewährleisten wollen. Die Mieter konnten daher damit rechnen, daß die Beleuchtungsanlage bei herrschender Dunkelheit funktionieren würde. Im übrigen konnte die Verteilung des beiderseitigen Verschuldens durch den Betriebsrichter zu rechtlichen Bedenken keinen Anlaß geben.

### Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. April 1928.

Wertblatt für den 24. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>11</sup> | Mondaufgang 7<sup>11</sup>  
Sonnenuntergang 19<sup>11</sup> | Monduntergang —  
1819 Dichter Klaus Groth geb. — 1891 Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke gest.

### Luftpost und Luftschuß.

Alle Linien des am 23. April begl. werden bedeutend verstärkten Sommerflugdienstes dienen auch zur Postbeförderung. Luftpostsendungen werden bei allen Poststationen angenommen und müssen die Angabe „mit Luftpost“ tragen. Gewöhnliche Briefsendungen können auch durch die Briefkästen aufgegeben werden. Ein einfacher Luftpostbrief im Inlandsverkehr einschließlich Saargebiet, nach Danzig, Österreich, Litauen einschließlich Memelgebiet kostet nur 10 Pfg. Zuschlag für Päckchen sind die Zuschläge herabgesetzt worden, ebenso für Briefsendungen nach einigen fremden Ländern. Zur besseren Kennzeichnung der Luftpostsendungen empfiehlt sich die Verwendung von Luftpostmarken. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Da die Luft sich immer mehr zum „Verkehrsweg“ entwickelt, muß natürlich in immer höherem Maße auch an einen Luftschuß gedacht werden. Der frühere Reichswehrminister Dr. Rodowicz hat als Präsident des Deutschen Luftschußes eine Zeitschrift mit dem Titel „Luftfahrt und Luftschuß“

herausgegeben. Diese Zeitschrift schildert die Luftfahrt und die Entwicklung des Kampfluftwesens im Krieg und in der Nachkriegszeit und bringt ein ziffernmäßiges Bild der Luftkraft in den europäischen Staaten. Im zweiten Teil wird dargestellt, welche Schutzmöglichkeiten es gibt. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß alljährlich allein in neuen baulichen Anlagen in Deutschland Milliarden unferes Volkvermögens festgelegt werden, die gefährdet sind, wenn nicht von vornherein den Forderungen nach Luftschutz Rechnung getragen wird.

Der April als wetterwendiger Geselle wurde in den letzten Wochen mehr als einmal fortgewünscht. Aber nach dem gestrigen Sonntag, da muß man ihm doch auch zugeben, er weiß, was sich schickt. Allen den Leuten, die Beruf und Stellung in der Woche an die Stube festsetzt, gab er gestern Gelegenheit, bei herrlichem Wetter in der Natur sich zu ergehen. Und davon wurde in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht. Aber die Hoffnung auf Fortdauer des Schönwetters hat er schnell wieder zu Wasser werden lassen. Die ganze Nacht und den ganzen heutigen Tag gießt es schon wieder, was nur von oben so herunter will.

Der hiesige Militärverein beging gestern im „Adler“ sein beliebtes Kränzchen, das sich diesmal aus dem üblichen Rahmen herausgehoben, weil man damit eine Feier zur Erinnerung an den 100. Geburtstag König Alberts verband, den Mitbegründer und Protektor des Sächsischen Militärvereinsbundes, dem die Militärvereine besonders am Herzen liegen. Außerordentlich zahlreich waren die Kameraden mit ihren Angehörigen erschienen. Der Saal prangte in den alten Reichs- und Bundesfarben und aus einer Gruppe von Leibern und Ammergrün grüßte die Wüste des Sächsenkönigs, dessen Gedächtnis noch heute fest in den Herzen seiner Landesbrüder wurzelt. Mit dem Paradeband der Kameraden eröffnete die Stadtkapelle den Abend und unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die von Hrl. Hauptprozel-Grundsch in bester Weise vorgeordnete Fahne des Vereins in den Saal gebracht. Herr Ehrenvorsitzer Hienrich brachte in markigen Worten zum Ausdruck, was die im Jahre 1873 geschaffene Fahne zu allen Zeiten dem Vereine war, was sie den Kameraden heute ist und in alle Zukunft sein soll: ein Hort, der deutsche Treue und Kameradschaftlichen Geist immer neu erstarren läßt. Er gedachte dankbar ihrer Träger: Gustav Kunze 1880—1917, Ed. Hoff, der als Altkamerad in den Kriegsjahren einsprang und Otto Schilling, der sie seit 1919 betreut. Freundlich stimmte man in das Hoch auf den Verein ein und sang das Bundeslied. Nun ehrte der Ehrenvorsitzer in längeren Ausführungen das Andenken an König Albert. Er feierte ihn als Menschen, der für jeden ein liebes Wort oder eine helfende Tat hatte, als Führer seiner Truppen, mit denen er das deutsche Reich schaffen half und als den Monarchen, zu dem das Sachsenvolk in Liebe und Vertrauen aufschau. In den gemeinsamen Gesang eines Verles des Liebes: „Gott sei mit dir mein Sachsenland“ sang dieses Gedächtnis aus. Die Kapelle spielte den Paradeband der 18er Husaren u. Herr Oberführer Hienrich nahm nun Gelegenheit, die Anwesenden zu begrüßen. Dabei gedachte er besonders herzlich des langjährigen Schriftführers Kamerad Erdmann Halesky, der seinen 82. Geburtstag feierte, da die besten Wünsche des Vereins übermittelnd. Die zahlreiche Anwesenheit der Kameraden wurde auch gleich praktisch ausgewertet und einstimmig fand ein Antrag Annahme, den passiven Mitgliedern in Zukunft Sterbegeld in Höhe eines Drittels der Aktiven gemäß der zu zahlenden Vereinssteuer zu gewähren. Nach weiteren Konzertdarbietungen erstreckte sich ein militärisches Luftspiel „Kamerad“ oder „Liebes-Marsch“ die Anwesenden. Die Darsteller waren im besten Fahrwasser, nur den Leutnant mußte man sich etwas kämiger denken. Ein flottes Täuschspiel hielt sie und Dingen noch einige Stunden in frohlicher Kameradschaft zusammen.

Von der Wirksamkeit der Wänschebrute konnte man sich gestern vormittag auf dem Vogelischen Grundstücke hinter der Ortsanlasser überlegen. Ein Pannischer Hutengänger mit einer Metallwänschebrute suchte daselbst nach Wasser und es war höchst interessant zu beobachten, wie die Rute bei den wiederholten Gängen an der bestimmten Stelle nach unten schlug und damit feststellte, daß die Richtung der Wasserader eine ganz andere war, als man nach der Lage des Grundstückes unterhalb der Vogelischen Teiche allgemein annehmen möchte.

Zum letzten Male „Ben Hur“. Auf vielseitiges Verlangen ist die Vorführung des großen biblischen Films „Ben Hur“ in den „Schützenhaus-Lichtspielen“ noch um einen Tag verlängert worden, so daß er heute abend nochmals gegeben wird. Wer ihn noch nicht gesehen hat, dem sei empfohlen, die Gelegenheit heute abend zu benutzen.

Der 1. Mai bei der Reichsbahn. Da in Sachen der 1. Mai gefeierter Feiertag ist, wird an diesem Tage im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden der Personenverkehr wie an Sonntagen durchgeföhrt. Es gelten daher auch die Sonntagstrüßfahrkarten.

Der Oeffentliche Arbeitsnachweis Kötzsch und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 15.—21. 4. 1928 folgendes mit: In der Berichtswache hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 21 erhöht. Der Bedarf der Landwirtschaft an männlichen Kräften wurde durch die Vermittlung von Oeffern, ungelerten Kräften und durch die Ueberführung von burgenländischen Landarbeitern fast restlos gedeckt. Weibliches Personal war dagegen nicht zu beschaffen. Infolge des ungünstigen Wetters war der Stellenmarkt für Gartenarbeiterinnen gering, trotzdem konnten einige Vermittlungen getätigt werden. Auch in der Hofwirtschaft konnte eine Anzahl weibliche Kräfte vermittelt werden. In der Metallindustrie konnten nur einzelne Reparaturwerkstätten untergebracht werden. Im Textilarbeiter wurde sich eine Anzahl Weber und Spulerinnen erwerblos. Vereinstelt wurden Schneider vermittelt. Näherinnen für Kleider und Schürzen (Heimarbeiter) werden gesucht. Im Bauwesen wurden vereinstelt Maurer und Bauarbeiter vermittelt. Die gemeldeten Stellen für Hausmädchen für Privathaushaltungen wurden fast restlos besetzt. Gesucht werden noch Hausmädchen für Gastwirtschaften, Kolkereien, Fleischerieien und Gutshaushaltungen sowie Hausmädchen mit Wästelbedienen. Für ungelerte Kräfte boten sich nur Zuschularbeiten. Am Ende der Berichtswache waren 365 männliche und 69 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 434. Davon bezogen 181 männliche und 19 weibliche Personen Unterstützung. Mit Notstandsarbeiten wurden 175 Personen beschäftigt.

Geschäftsstenographenprüfung. Die Handelskammer Dresden hält Sonntag den 3. Juni vormittags wieder eine Geschäftsstenographenprüfung ab. Anmeldebescheid 25. Mai. Die Anmeldevordrude und Prüfungsordnung sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die allen Stenographen (Gabelberger, Stolze-Schrey) sind zugulassen.

Der Zuschlag bei verspäteter Abgabe der Steuererklärung. Gemäß § 170 AO kann das Finanzamt dem Steuerpflichtigen, der die für die Einreichung der Steuererklärung festgesetzte Frist nicht innegehalten hat, einen Zuschlag bis zu zehn Prozent der endgültig festgesetzten Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer usw. — wobei bemerkt nicht nur der etwa geforderten Nach-

zahlung...  
hoff, enst...  
der Regel...  
lassen für...  
ein alter...  
(3 u 10...  
Lagen in...  
bei einer...  
5 Prozen...  
den folgen...  
stimmt, b...  
rückzueh...  
Der See...  
wenn er...  
Hilfsver...  
...  
ein st...  
Kurs zu...  
Hang der...  
lassen pie...  
scheben e...  
dem ein...  
am Sp...  
fall konn...  
...  
Wils...  
— Dome...  
...  
Anfo...  
Rebel, de...  
mung, 16...  
...  
Sa...  
...  
Guch...  
...  
In...  
die „Gä...  
abend, d...  
Preisla...  
Dichter...  
Bildend...  
...  
In...  
bereits i...  
Kunsta...  
Ghemit...  
begegnet...  
in der e...  
von Che...  
loste G...  
beide h...  
fuh...  
Den...  
lage am...  
und and...  
Woche...  
rung bei...  
tag, den...  
Di...  
...  
In...  
Landes...  
171 128...  
Wittwe...  
57 000...  
...  
Geg...  
erlaubt...  
vollstän...  
die Pa...  
bermide...  
...  
über...  
der Ge...  
und daß...  
behandl...  
geschlos...  
und 224...  
sich ind...  
in den e...  
und Bal...  
...  
Frei...  
Die Gem...  
in ihrer...  
lichen...  
wegen...  
Hainsber...  
...  
Frei...  
Ehepaar...  
zwei K...  
werden...  
Wertm...  
Angenit...  
erzählte...  
heimge...  
neigt d...  
berastu...  
sitzungs...  
dieser...  
haben, u...  
der Mö...  
Es könn...  
ene Saf...  
Etern...  
ärztliche...  
sein zur...  
Drei...  
Land...  
vermittl...  
rinnen...  
mittel...  
Dienst...  
auf Gru...  
Sachsen...  
welchen...  
wirtschaft...  
schaft ar...  
Drei...  
die e...  
der Wei...



Abrechnung — auflegen. Darüber, ob der Zuschlag erhoben werden soll, entscheidet das Finanzamt nach pflichtmäßigem Ermessen. In der Regel werden geringe Fristüberschreitungen außer Betracht zu lassen sein, doch sind die Grenzen sehr eng gezogen. So bestimmt ein älterer Erlass des Reichsfinanzministers vom 20. 7. 1922 (S. 4 10 000) grundsätzlich, daß bei einer Versäumnis bis zu drei Tagen im allgemeinen von Zuschlägen abgesehen werden soll, bei einer solchen bis zu fünf Tagen 1—3 Prozent, 6—14 Tagen 5 Prozent und bei mehr als 14 Tagen 10 Prozent erhoben werden sollen. In der Reichsabgabenordnung wird hierzu noch bestimmt, daß das Finanzamt den Zuschlag zu unterlassen oder zurückzunehmen hat, wenn die Versäumnis entschuldbar erscheint. Der Steuerpflichtige wird aber doch gut tun, von vorzuziehen, wenn er die Frist nicht einhalten kann, rechtzeitig ein Gesuch um Fristverlängerung einzubringen.

**Rehorn. (Autounfall.)** Sonnabend mittag durchfuhr ein kleiner Opelwagen von Freiberg kommend unsern Ort. Bei der gefährlichen Kurve am Grundriß Weg nahm der Wagen den Kurs zu weit rechts und landete unter der Barriere hinweg am Hang der Böschung. Wie durch ein Wunder blieben beide Insassen ziemlich unverletzt. Der Wagen hatte natürlich keine Glasfenster eingebaut und geringe Defekte erlitten und konnte, nachdem ein Verdespann ihn aus seiner gefährlichen Lage befreit, am Spätnachmittag seine Fahrt nach Dresden fortsetzen. Der Unfall konnte weit schwerere Folgen nach sich ziehen.

### Kirchennachrichten

Wilsdruff. Mittwoch 1/8 Jungmännerverein (Jugendheim).  
— Donnerstag 1/8 Uhr Bibelfunde im Pfarrhaus.

### Wetterbericht

Anfangs noch trübe, besonders Ostschiffen Regen, örtlich Nebel, voraussichtlich morgen Aufklaren, etwas Wiedererwärmung, schwache Luftbewegung.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Sächsische Künstlerhilfewoche 1928.

In weit über 50 sächsischen Orten rüstet man sich für die „Sächsische Künstlerhilfewoche 1928“, die von Sonnabend, den 28. April bis Sonntag, den 6. Mai, im ganzen Freistaat Sachsen zum Besten der Künstler aller Zweige (Dichter, Schriftsteller, Sänger, Musiker, Schauspieler, Bildende Künstler) durchgeführt werden soll.

In verschiedenen Städten haben die Veranstaltungen bereits ihren Anfang genommen. So laufen bereits jetzt Kunstausstellungen zum Besten der „Woche“ in Aue, Chemnitz, Kötzschenbroda, Sebnitz. Besonderem Interesse begegnet die „Chemnitzer Ausstellung aus Privatbesitz“, in der erstmalig der Privatbesitz der weiteren Umgebung von Chemnitz herangezogen worden ist, so daß durch diese lokale Erweiterung alter Adels- und neuer Industriebesitz, beide sich ergänzend, der Ausstellung zugeführt worden sind.

Den Abschluß der „Woche“ bilden einerseits Blumentage am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Mai und andererseits die Ziehungstage der zum Besten der „Woche 28“ genehmigten Lotterielotterie zur Förderung heimischer Kunst am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 7. Mai.

### Die Invalidenversicherung in Sachsen.

Am 1. April 1928 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 247 962 Renten, und zwar 171 128 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 34 767 Witwenrenten und 42 067 Waisenrenten (mit rund 57 000 Waisen).

Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. Januar 1928 ergibt sich somit eine Zunahme von 2052 laufenden Invalidenrenten und von 1216 Witwenrenten, während sich die Waisenrenten um 1622 Waisenkinder und 3111 Waisen vermindert haben.

Aber das Heilverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Gesuche um Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3204 im 4. Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden, und zwar 889 für Lungentuberkulose und 2245 für andere Kranke. Ende März 1928 befanden sich insgesamt 1879 Kranke in Heilbehandlung, davon 1097 in den eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof, Gottscheuba und Waldhof.

**Freital. (Verschmelzung zweier Orte.)** Die Gemeindeverordneten von Sömmersdorf beschloßen in ihrer letzten Sitzung bei Stimmhaltung der bürgerlichen Fraktion, an die Nachbargemeinde Haindsberg wegen Vereinigung beider Gemeinden heranzutreten. Sömmersberg hat bisher eine Verschmelzung abgelehnt.

**Freital. (Dauerfahrlaf.)** Ein hiesiges älteres Ehepaar schläft schon seit einigen Tagen und ist, trotzdem zwei Ärzte sich um die Schlafenden bemühen, nicht zu erwecken. Es handelt sich, wie jetzt bekannt wird, um das Werkmeisterpaar Andrich. Der Ehegatte, der für Augenblicke zurückgelehrt war, dann aber wieder einschlief, erzählt, daß er mit seiner Frau am Donnerstagabend heimgekommen wäre und tüchtig R o h l e a u s d e n O s e n gelegt habe. Man möchte daher an ein Kohlenoxydgasvergiftung denken, wenn nicht die Ärzte keinerlei Vergiftungserscheinungen beobachtet hätten. Das Werkmeisterpaar ist, daß in demselben Hause die unter Andrichs Wohnenden am Freitag morgen an Abseits gelitten haben, und gleiches wird von einer Kontoristin im Bureau der Abbessfabrik berichtet, deren Werkmeister Andrich ist. Es könnte sich also auch um giftige, von außen eingebrachte Gase handeln. Die erwachsenen Kinder, die bei ihren Eltern Wache halten, rütteln und schütteln die Kranken auf ärztliche Anordnung von Zeit zu Zeit, um sie zum Bewußtsein zurückzubringen.

**Dresden. (700 Wienerinnen gehen auf Landarbeit nach Sachsen.)** Das Wiener Arbeitsvermittlungsbüro hat in den letzten 14 Tagen 200 Wienerinnen Arbeitsstellen in der sächsischen Landwirtschaft vermittelt, die nach den bisherigen Berichten mit ihren neuen Dienstposten nicht unzufrieden sind. Das Amt sucht nun auf Grund der Zusicherung von Arbeitsgelegenheiten in Sachsen weitere 500 weibliche Arbeitslose im Alter zwischen 16 und 25 Jahren, die, wenn auch ohne Landwirtschaftliche Kenntnisse, saisonweise in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

**Dresden. (Das Schweinefleisch in der Weisker.)** Vor einigen Tagen wurde im Flußbett des Weisker, unweit der Wärsburaer Brücke, nur bis

## Als ich noch Prinz war...



ist der Titel unseres neuen Romans, aus des Feder des bekannten Schriftstellers Paul Mann, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Der Roman bringt in äußerst locker, trischer Erzählweise die Liebe des Prinzen Dranzell zu der kleinen Anita. Ein feiner Hauch Poesie liegt über dem Ganzen, Scharf und klar und die Charaktere hier herausgearbeitet. Gewiß werden auch Sie gern Paul Manns neues Werk lesen

zur Hälfte vom Wasser umspült, ein zerrissener Sack mit Fleischstücken gefunden, während einige Stücke im Fluß trieben. Die unglückliche Entdeckung hatte begrifflicherweise unter der Bevölkerung schlimme Vermutungen aufkommen lassen, die sich jedoch glücklicherweise nicht bestätigten. Von der Polizei und einem Jagdwart konnte festgestellt werden, daß es sich nur um verdorbenes Pöschschweinefleisch handelte. Der Hund wurde der Beseitigungsanstalt übergeben.

**Dresden. (Ein Schaufensterdieb erwischt.)** In letzter Zeit wurde in der inneren Stadt eine größere Anzahl Schaufenster erbrochen, ohne daß es zunächst gelang, dem Täter, der in allen Fällen die gleiche Arbeitsmethode angewendet hatte, auf die Spur zu kommen. Er zertrümmerte gewöhnlich an einer bestimmten Stelle die Glascheibe und räumte die Raffen in den meisten Fällen vollständig aus. Auf diese Weise sind ihm in der Hauptsache Textilwaren und Toilettenartikel in die Hände gefallen. Durch monatsgehende Ermittlungen der Kriminalpolizei lenkte sich schließlich der Verdacht auf einen wegen ähnlicher Diebstähle bereits vorbestraften 33 Jahre alten Arbeiter Albert Donner aus Dresden. Er wurde festgenommen, leugnete aber hartnäckig. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurde jedoch eine große Menge des gestohlenen Gutes, das von nicht weniger als zwölf Einbrüchen herrührt, zutage gefördert.

**Reichenau bei Jitau. (Sieben Jahre in der Fremdenlegion.)** Nach siebenjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion ist der Sohn des hiesigen Kartonnagenfabrikanten Pöschel, der Dekorateur Gerhard Pöschel, dieser Tage ins Elternhaus zurückgekehrt.

**Freiberg. (300 000 Mark Anleihe.)** Das Stadiverordnetenkollegium genehmigte den Beschlussesplan für die städtischen Angelegenheiten, ferner die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mark, die für größere Ausgaben der städtischen Betriebe verwendet werden soll. Die Anleihe wird bei der Kommunalkasse in Leipzig zum Zinssfuß von 7 1/2 Prozent aufgenommen, die Tilgungszeit beträgt 35 Jahre. Für den Bau einer Gasleitung nach Silberdors wurde die Aufnahme einer Anleihe von 50 000 bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden beschlossen.

**Chemnitz. (Keine englischen Einfuhrzölle für Birnen.)** Die englische Regierung hatte einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der sich mit der Notwendigkeit der Einführung von Birnenzöllen zu beschäftigen hatte. Wie die A. J. erzählt, hat dieser Untersuchungsausschuß die Einführung von Zöllen abgelehnt. Die Handelskammer Chemnitz teilt hierzu mit, daß nach dieser Ablehnung die Gefahr der Einführung von Zöllen auf Woll- und Baumwollwaren wie auch für Strümpfe und Tricotagen beseitigt ist.

**Chemnitz. (Windhundrennen auf dem Chemnitzer Flugplatz.)** Der Flughafenbesitzer m. b. H. Chemnitz ist es zu danken, daß dieser neue Sport auch in Chemnitz Fuß fassen wird. Die Vorbereitungen für den Bau der Rennbahn sind im Gange. Sollte sich der Sport gut einbürgern, ist vielleicht sogar an die Anlage eines elektrischen Hafens, wie sie in England bestehen, gedacht worden. Der Flughafen eignet sich für diese Rennen vorzüglich. Die Zuschauerplätze werden so eingerichtet, daß jeder die spannenden Momente des neuen Sports aufs beste beobachten kann. Der Rennschluß für das erste Rennen am 6. Mai ist auf den 30. April d. J. festgesetzt. Vorgesehen sind bei genügender Beteiligung zwölf Rennen, die sich in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags abwickeln werden.

**Wassau. (101 Jahre alt.)** Die älteste Einwohnerin der Stadt Glauchau, Frau Christiane Auguste verw. Hönig, vollendete ihr 101. Lebensjahr. Frau Hönig kam aus Freiberg. An ihrem Ehrentage wurden ihr zahlreiche Glückwünsche und Geschenke übermittelt, darunter auch seitens der Stadt.

**Sachsenfeld. (Beantragte Staatsaufsicht.)** Die Gemeindeverordneten haben beschlossen, bei der Aufsichtsbekörde die Stellung eines Staatskommissars zu beantragen. Durch die Geschäftsführung des früheren Glotzenverwalters ist die Gemeinde in eine mißliche Finanzlage gekommen. Die daraus erwachsenen Verpflichtungen betragen außer 60 000 Mark Wechselschulden, deren Pfändung angedroht ist, aus den Jahren 1924/25 75 231,83 Mark. Dazu kommen Schulden in Höhe von 13 500 Mark.

**Weerane. (Ehruing eines Eisenbahnveteranen.)** Dem im 62. Lebensjahre stehenden Oberbahnwärter Max Niebel, der der älteste hiesige noch im Dienst stehende Bahnbeamte ist, wurde anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten sowie ein Diplom der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft überreicht.

**Leipzig. (Professor Hoersch deutscher nationaler Spitzenkandidat in Leipzig.)** Wie die Geschäftsstelle der Deutschen Nationalen Volkspartei in Leipzig mitteilt, wird die Deutschnationale Volkspartei im Leipziger Wahlkreis Professor Dr. Hoersch als Spitzenkandidaten aufstellen. Der bisherige Spitzenkandidat Dr. Philipp hat eine aussichtsreiche Kandidatur bei der Landvolklifte des Leipziger Kreises angenommen.

## Bautätigkeit im Monat Februar 1928.

Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.

Im Freistaat Sachsen sind im Monat Februar 631 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 74, Chemnitz 84, Dresden 230, Leipzig 150 und Zwickau 93. Diese 631 Neubauten, von denen 611 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1639 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 190 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 246 Wohnungen erteilt worden, von denen sieben An- und Behelfsbauten mit neun Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 583 Neubauten mit 1724 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 245 mit einem und 176 mit zwei Wohnungseinheiten und unter den Wohnungen 31 mit zwei, 467 mit drei, 752 mit vier und 268 mit fünf Wohnräumen. 561 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 271 nur eine Wohnung, 109 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 185 gemeinnütziger Art. Durch 143 Umbauten sind 155 Wohnungen gewonnen worden, darunter eine durch An- und Behelfsbau. Ferner sind zwei Umbauten abgenommen worden, durch die nur Wohnungszugänge (2) erfolgten.

An Gebäudeabgängen waren im Februar 25 Häuser mit 40 Wohnungen zu verzeichnen. Die Verichtszeit hat insgesamt einen Zuwachs von 1839 Wohnungen erbracht (Monat Februar 1927: 840), davon entfallen auf die Städte Chemnitz 152, Dresden 446, Leipzig 285, Plauen 26 und Zwickau 28.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Februar 1928 genehmigten Neubauten 351, von denen 343 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 159 Neubauten, wovon 155 zu wirtschaftlichen Zwecken bestimmt sind. Um-, An-, Auf- und Einbauten wurden genehmigt 541, angenommen 258. Ferner wurden 21 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden für wirtschaftliche Zwecke gemeldet.

## • Vermischtes •

**Pfalzgraf Ruffolini.** Daß dieses eines Tages kommen würde, hätte man sich denken können: man hat dem großen Benito Mussolini eine Ahnentafel und einen Stammbaum zurechtgemacht und es wird jetzt klipp und klar bewiesen, daß er hochförmlich und von ar., ur., uraltem Adel ist. Ein Herr Giovanni Dolcetti aus Venedig hat den Stammbaum konstruiert und nachgewiesen, daß schon zu Ende des 14. Jahrhunderts in der Dogenstadt ein Ruffolini auftaucht. Er war Arzt und kamte aus Ravenna; einer seiner Söhne, der 1417 gestorben ist, übte in Venedig gleichfalls die ärztliche Kunst aus. Aber das ist noch gar nichts! In Wirklichkeit lassen sich die Ruffolini schon im 10. Jahrhundert nachweisen, nur daß sie damals noch Ralsomini hießen. Aus Bologna eingewandert, betätigten sie sich in Venedig als Handwerker, Geißliche, Kaufleute usw., und sie standen in so hohem Ansehen, daß sich die ersten Familien der vornehmen Stadt gern mit ihnen verschwägerten. Und es geschah, daß am 21. April 1434, also ausgerechnet am Geburtsstage der Stadt Rom, ein Giovanni Ruffolini vom Kaiser Sigismund zum Pfalzgrafen ernannt wurde. Von diesem Pfalzgrafen kam die große Benito ab, und es wäre wunderbar, wenn er jetzt zu dem Titel „Duce“ noch den Titel „Pfalzgraf“ (Pfalzgraf) hinzufügen könnte. Und was für eine Sache wäre das erst für seinen ebenso großen Freund und Neider Gabriele d'Annunzio, der auf dem Pfalzgrafen eine geschwollene, nur ihm allein verständliche Hymne dichten konnte! Der alte Dorfschmied Ruffolini, der in Predappio in der Romagna Pferde und Wagen beschnitt, Benito's Papa, hat sich sicherlich eine solche Rängerhöhung seines Sprößlings nie träumen lassen!

**Domergues Vogel.** Herr Domergue, dem Präsidenten der Französischen Republik, hat die Pariser Presse etwas Schönes eingebracht. Ein Boulevardblatt hatte verstanden, daß Herr Domergue den Aufenthalt im Elisee sehr langweilig finde und daß er auf den Gedanken gekommen sei, sich die Zeit mit Vogelzucht zu vertreiben. Er habe sich im Garten seines Palastes einen riesigen Vogelkäfig, wie man ihn in zoologischen Gärten habe, erbauen lassen und da sehe er nun, um sich vom Regieren zu erholen, stundenlang und einzig und allein mit der Fütterung der Vögel beschäftigt. Man hat so eine gewisse Ahnung, daß das Boulevardblatt sich mit Herrn Domergue einen kleinen Witzschert gemacht hat, aber die Sache hat eine ungeahnte Wirkung gehabt. Es erscheinen nämlich jetzt, wie der „Nyrankeant“ mitteilt, vor und in dem Elisee täglich Hunderte von Vögeln, die sich dem Präsidenten gratis für seine Sammlung zur Verfügung stellen. Verehrte Franzosen schicken ihm in Käfigen reizende Kanarienvögel, Kolibris, Papageien, Finken, ja selbst durch irgendeine Marktwirtschaft auffallende Spagier- und Herr Domergue muß jedem Vogelzuchtler sagen lassen, daß er sich für die Vögel absolut nicht interessiert, worauf dann natürlich keine Unterthanen, die es doch so gut meinen, sehr beleidigt sind. Wenn der Präsident alle die Vögel, die man ihm ins Haus bringt, wirklich annähme, könnte er sich nicht bloß einen riesigen Vogelkäfig, sondern einen ganzen Vogelpalast aufstellen lassen und mit sämtlichen zoologischen Gärten der Welt konkurrieren. Wahrheitsgemäß ist inzwischen konstatiert worden, daß sich im Elisee außer den frei herumfliegenden Spagier nur drei Schwäne und zwei Enten befinden.

**Aufgeregte Bienen.** Bienen sind an sich ganz harmlose Tierchen, und die Angst vor ihnen ist in den meisten Fällen unbegründet. Reizen allerdings soll man sie nicht, da sie das nicht vertragen und sehr unangenehm werden können. Oft aber werden sie ohne jeden ersichtlichen Grund böse, und dann ist es angebracht, ihnen möglichst rasch aus dem Wege zu gehen, wenn man das noch kann. Denn sie geben in ihrer blinden Wut keinen Bardon. In Sao Paulo in Brasilien hat kürzlich ein wildgewordener Bienenschwarm einen nichtsahnenden Farmer überfallen und ihn und seine Tochter, die ihm helfen wollte, glatt niedergestochen. Die Bienen überfielen dann zwei Kinder, die in der Nähe grasen, und brachten auch den Tieren tödliche Verletzungen bei. Einer Edgar Arbeiter, der die Bienen gleichfalls den Sarau machen wollten, gelang es noch im kritischen Moment, sich in Sicherheit zu bringen. Als die wütenden Insekten nichts mehr zu stehen fanden, flohen sie davon.



# Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 21. April 1928

**Dresden.** Die heutige Börse schloß die Woche in größter Geschäftstille. Durchweg war ein leichtes Abdröckeln der Kurse festzustellen. Die Abstriche gingen aber in den wenigen Fällen über 2 bis 3 Prozent hinaus. Interesse bestand nur für einige bevorzugte Werte. Einbußen erlitten vor allem Vereiniigte Strohhalm minus 4, Polyphon minus 3, Vereiniigte Photo minus 2,75 (nachherlich aber wieder plus 3), Genusscheine Vereiniigte Photo minus 6, Schubert u. Salzer Aktien minus 2,75, Genusscheine minus 4, Disconto, Karl Hamel und Ringner-Werte je minus 2,5 Prozent. Auch Reichsbank mußten von ihren letzten Gewinnen 2,5 Prozent hergeben. Neben einigen belanglosen Steigerungen konnten Dr. Kurz Genusscheine weitere 3 Prozent gewinnen.

**Leipzig.** Die Börse schloß die Woche in freundlicher Grundstimmung unter weiterer Bevorzugung von Reichsbankanteilen. Kohlen- und Auslandsware zeigten eine wesentliche Besserung. Beachtung fanden noch einige Spezialwerte. Am Anlagemarkt feststeht jegliche Anregung. Höher waren Reichsbank 4, Hohburger Duars, Neubauer Ziegel, Sobliker Bier, Paradiesbetten, Pittler je 2 Prozent. Niedriger waren Schubert u. Salzer 7,75, Genusscheine 9, Polyphon 6, Langhein und Lindner je 3, Commerzbank 3 Prozent.

**Chemnitz.** Die Bodenschuldbörse verkehrte in schwacher Haltung, wobei auf allen Marktgebieten Abstriche, die allerdings kein besonderes Ausmaß erreichten, zu verzeichnen waren. Nachgeben mußten vor allem H. u. A. Escher minus 6, Karbit minus 5,5, Bagmann u. Ledewig und Darmschädel Bank je minus 3, Disconto- und Dresdner Bank sowie Mimosa je minus 2 Prozent. Den Abstrichen standen nur ganz vereinzelt unwesentliche Kursaufbesserungen gegenüber.

Amliche Berliner Notierungen vom 21. April.

**Börsenbericht.** Tendenz: sehr unsicher. An der Sonabendbörse ließ sich das Geschäft außerordentlich ruhig an. Die Tendenz war sehr unsicher. Die Spekulation neigte unter dem Eindruck der ergebnislosen Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau und in der sächsischen Metallindustrie sowie auf Grund der Verfestigung knapper Geldverhältnisse zum Ultimo zu Realisationen. Andererseits fehlte es fast vollkommen an Auslandskäufen und einer nennenswerten Beteiligung des Publikums. Günstige Schätzungen über das Ergebnis des Außenhandels im März blieben ohne Einfluß auf die Stimmung. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld unverändert mit 5-7 Prozent und Monatsgeld mit 7 1/2-8 1/2 Prozent genannt. Im weiteren Verlauf kam die Umsatztätigkeit fast zum Stillstand. Die Kurse bröckelten allgemein erneut ab, einige Papiere verloren sogar 3-5 Prozent. Das Publikum zeigte sich auch weiter völlig desinteressiert, so daß die Börse im wesentlichen unter sich blieb.

**Devisenbörse.** Dollar 4,17-4,18; engl. Pfund 20,29-20,43; holl. Gulden 168,39-168,73; Dan., 81,56 bis 81,72; franz. Franc 16,14-16,48; Schweiz, 80,53 bis 80,69; Belg. 58,32-58,44; Italien 22,02-22,06; Schwed. Krone 112,12-112,34; Dan. 112,05-112,27; norweg. 111,74 bis 111,96; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,78

bis 58,90; poln. Zloty (nichtamt.) 46,77-46,97; Kracovianen 1,786-1,790; Spanien 70,03-70,17.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm im Reichsmarkt

	21. 4.	20. 4.		21. 4.	20. 4.
Weiz., märk. pommerf.	262-265	265-268	Weizf. f. Br.	18,0	18,0
Koog., märk. pommerf.	284-287	286-289	Roggl. f. Br.	18,2	18,0
weisprensh.	—	—	Malz	—	—
Braugerste	254-290	254-290	Weinfaat	50-60	50-60
Futtergerste	—	—	Bitt-Erbsen	30-30	30-30
Ofer., märk. pommerf.	261-267	262-268	fl. Speiserb.	25-27	25-27
weisprensh.	—	—	Futtererbsen	24,0-24,5	24,0-24,5
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Aderbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0
Bl. br. luff. Sad (feinst.)	33,2-36,7	33,5-37,0	Widen	24-26	24-26,0
Koogemehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blau	14,0-14,5	14,0-14,7
Berlin br. luff. Sad	37,7-39,7	38,0-40,0	Lupin., gelb	15,0-15,8	15,0-15,8
			Erbsen	24,0-28,0	24,0-28,0
			Kapstuden	19,4-19,6	19,4-19,6
			Leinöl	23,9-24,2	23,9-24,2
			Zrodenöl	15,8-16,0	15,8-16,0
			Son.-Schrot	21,8-22,3	21,8-22,3
			Zorjml. 30,70	—	—
			Potatofleisch	27,2-27,5	27,2-27,7

**Berliner Schlachtwirtschaft.** Auftrieb: 2550 Rinder, darunter 703 Ochsen, 646 Bullen, 1210 Kühe und Färsen; 2563 Rälber, 5158 Schafe, 13633 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1812 Tiere, 70 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern, Rälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen ziemlich flott. Preise: Ochsen a) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 61-62, b) sonstige vollfleischig 55-59, c) fleischig 48-52, d) gering genährte 40 bis 46; Bullen a) 54-56, b) 51-53, c) 47-50, d) 43-46; Kühe a) 45-47, b) 32-42, c) 25-28, d) 20-22; Färsen a) 57 bis 59, b) 50-54, c) 43-46; Fresser 37-47; Rälber a) —, b) 70-81, c) 53-68, d) 38-50; Schafe a) 63-68, b) 57-62, c) 53-58, d) 46-55, e) 35-40; Schweine a) 52, b) 51-52, c) 48-50, d) 46-47; Sauen 45-48.

Der deutsche Außenhandel im März 1928. Der deutsche Außenhandel zeigt im März im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 208 Millionen M. gegen 306 Millionen im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im März 1928 gegenüber dem Vormonat um 18,6 Millionen M. zurückgegangen. Der Rückgang ist besonders stark bei der Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren, und zwar beträgt er 54,5 Millionen M., während die Einfuhr bei den übrigen Gruppen zugenommen hat. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat wiederum eine Zunahme und zwar um fast 80 Millionen M. Sie überschreitet in diesem Monat erstmalig 1 Milliarde. An der Zunahme sind alle Gruppen, in erster Linie aber die Fertigwaren mit 70,7 Millionen beteiligt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

# Dresdner Schlachtwirtschaft vom 23. April

Kauftrieb	Wertklassen	Beitrag f. Br. in Geldmarkt für Lebendgew.
144	A. Ochsen. a) Vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 1. junge	55-60 (108)
	2. ältere	47-52 (93)
	b) sonstige vollfleischig 1. junge	38-46 (88)
	2. ältere	34-37 (76)
	c) fleischig	—
327	B. Bullen. a) jüngere vollfleischig ausgewählte höchsten Schlachtwertes	55-58 (97)
	b) sonstige vollfleischig oder ausgewählte	50-53 (94)
	c) fleischig	46-48 (90)
	d) gering genährte	—
353	C. Kühe. a) jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	49-52 (92)
	b) sonstige vollfleischig oder ausgewählte	41-45 (83)
	c) fleischig	31-35 (73)
	d) gering genährte	25-30 (72)
47	D. Färsen (Rälberinnen). a) vollfleischig ausgewählte höchsten Schlachtwertes	55-59 (89)
	b) sonstige fleischig	45-51 (92)
	E. Fresser. Rühlg genährtes Jungvieh	—
874	II. Rälber. a) Doppelsender b. Mast	72-77 (120)
	b) beste Mast- und Saugfäls	64-69 (111)
	c) mittlere Mast- und Saugfäls	52-60 (112)
	d) geringe Rälber	46-48 (89)
	e) geringste Rälber	—
629	III. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	—
	2. Stallmast	65-70 (165)
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	58-63 (129)
	c) fleischig Schafvieh	44-54 (115)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
3697	IV. Schweine. a) Ferkelschweine über 300	48-50 (61)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	60-62 (65)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	48-49 (65)
	d) vollfleisch. Schweine von 180-200	44-48 (66)
	e) fleischig Schweine von 120-180	—
	f) fleischig Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	42-44 (57)

Uebersänder: 49 Rinder, davon 14 Ochsen, 25 Bullen, 10 Kühe, 144 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Rälber langsam, Schafe, Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Preis und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

**Schützenhaus-Lichtspiele**  
Wilsdruff

Auf vielseitigen Wunsch:  
Heute Montag d. 23. April abends 8 Uhr  
zum letzten Mal  
der große Weltfilm:

# Ben-Hur

Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr soll hier ein größerer Posten gites

# Belenreilig

im letzten Winter geschritten, im ganzen oder geteilt, meistbietend versteigert werden  
Podemus b. Goffebande Der Bürgermeister

Von heute Montag ab stellen wir einen großen Transport  
Orig. Ostpreussisch-holländer  
Kühe und Kalben  
mit großer Auswahl  
in unseren Stallungen unter günstigsten Zahlungsbedingungen sehr preiswert zum Verkauf.  
Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.  
Gebr. Ferd. Kesselsdorf Am Bahnhof  
Tel. Amt Wilsdruff 471

**Stadtbad Wilsdruff**  
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Damen, Herren und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 6-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

Salat Kohlrabi Blumenkohl  
empfehlen Gärtnerei Aug. Zimmermann

**Emil Schmidt Anna Fuchs**  
zeigen hiermit ihre am 22. April stattgefundene Vermählung ganz ergebenst an. Gleichzeitig bitten wir, uns auch weiterhin das uns bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen gütigst zuzuwenden.  
Wilsdruff, Gasthaus Gute Quelle

# Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege  
die als Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint, ist auf besseres Papier gedruckt, gebestet und mit Umschlag versehen, noch in verschiedenen Jahrgängen vorräthig und wird, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 3 Mark je Band abgegeben in der

# Geschäftsstelle „Wilsdruffer Tageblatt“

**Knoll und Knolle!**  
  
Knoll: Was studierst du denn?  
Knolle: Gelesen war's im Lucher in Dresden, Schenkelstr. Sowas von süßigem Bier und die großen Portionen. Wer kann's sonst glauben. Destillieren geht's noch mal nach.  
Knoll: Du, da geh's mit meiner Frieda noch hie.

**Die ganze Welt im eigenen Heim**  
Nichts Schöneres gibt es, als sich — gemütlich dabei sitzend — alle fernsten Sendestationen „heranzuholen“.  
Man weiß ja auch genau, ob Rom, ob Paris jetzt sendet; was Langenberg jetzt bringt und welche Musik gerade aus Barcelona ertönt...  
denn: „Der Deutsche Rundfunk“, die älteste und größte Funkzeitschrift, bringt ja wöchentlich alle ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender.  
Heft 20 M. Monatsbeitrag RM 2,- durch das Postamt od. eine Buchhandlung. Probeheft unentgeltlich vom Verlag, Berlin N 24

# 2. Höchlin Saatkartoffeln

n. u. 25 Jahren, und ein  
**Hausmädchen**  
Angeb. in A. Rabbow, Dresden, A., Amalienstraße 24.

Suche für 1. Rat einen  
**Wirtschafts-Gehilfen,**  
16-19 Jahre alt auf 21 ha großes Gut, zu kottlen Pferden, Familienaufsicht wird gewährt, wenn gewünscht. In erstgenen in der Geschäftsstelle bis. Bl.

Der Wochtag, früher eine Plage, durch die Wochentage wird er zum Freuentage.  
Wäscherei Wilsdruff  
Auf 101

**6000.— Mark**  
zum Ausbau eines Selteneckhauses gesucht, zu möglichem Einsatz und Sicherstellung. Stelle evtl. Darlehensgeber 1. Wohnung auf dem Lande zur Verfügung. Offerten unter 1497 an die Geschäftsst. bis. Bl.

16-jähriges Mädchen sucht  
**Stellung als Hausmädchen**  
für 1. Rat. Angebote erbeten unter 1491 postlagernd Wilsdruff.

**Bruteier**  
aus meiner höchstpräm. Spezialzucht geist. Vornorm. 21. 50 Pfd., weiße amerik. Vogeln, 21. 26 Pfd., beagl. Gluden m. Rüdern  
**Oskar Hänel,**  
Rohorn, Semmelwühle

**Frauen-Schönheit**  
verleiht rosiges, jugendliches Antlitz u. ein rein, arzier Teint. Alles dies erzeugt die echte „Stadtpfand-Seife“ die beste Lillienmilchseife v. Bergmann & Co., Rindb., überall zu haben.

**Rosen**  
jetzt beste Pflanzzeit!  
Hochstamm, Halbstamm,  
Strauch- u. Schlingrosen  
in den besten und neuesten Sorten  
Rosenpfähle in versch. Ausführungen empfohlen bislig  
**Wilsdruffer Rolenschule,**  
Karl Winter, am Bahnhof.

**meißner Pfandhaus**  
Görnische Gasse 2

Die...  
2. Bl...  
Die...  
3000 den...  
Die...  
werden...  
4500 Be...  
Mal auf...  
werber...  
Wärtten...  
Die Wei...  
die zum...  
Unter...  
unter de...  
Staat...  
Verband...  
führt...  
Langen...  
Landge...  
phil. M...  
Die pre...  
zählt an...  
Zahl...  
Landrat...  
Proff...  
im Ver...  
faulda...  
Reich...  
wird u...  
a. a. S...  
Land...  
Die...  
bei der...  
Staats...  
Einheit...  
Zänder...  
für das...  
eigenen...  
Kauf...  
Anwen...  
und tre...  
und Un...  
Rinder...  
AL...  
Die...  
hadt...  
licht...  
Somme...  
Stadt...  
den...  
den...  
Ab...  
In de...  
sch...  
wif...  
Somme...  
— w...  
jetzt...  
Ein...  
Beran...  
wach...  
Ran...  
höflich...  
ke no...  
wahn...  
Erinn...  
immer...  
Heu...  
die B...  
von...  
ungar...  
groß...  
es sich...  
einmal...  
zu ar...  
selbst...  
jähle...  
ihre...  
Sch...  
dem...  
führte...  
Porta...  
vor...  
der...  
Damen...  
Köth...







und das zum Teil durch Maßnahmen dieser Art bei den preussischen Behörden erlassen worden seien. Auch bei keiner anderen preussischen Behörde sei etwas von derartigen Vorgängen bekannt worden.

## Gefrierfleischverteilung.

Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte der Verordnung über die Gefrierfleischverteilung zu. An Stelle der personalen tritt jetzt eine regionale Verteilung, wonach die Gebiete bezeichnet werden sollen, in denen der Absatz von Gefrierfleisch zugelassen ist. Hierbei sollen vor allem die Großstädte, die Industriellen und die besetzten Gebiete berücksichtigt werden. Die Bezugsgebiete werden nicht mehr dem Handel gegeben, sondern an die Gemeinden ausgeteilt, daneben an den Zentralverband und an den Reichsverband Deutscher Konsumvereine. Die Gemeinden können die Bezugsgebiete weitergeben, wobei in erster Linie an den Handel und an das Fleischgewerbe gedacht ist. Es ist ferner künftig verboten, in derselben Verkaufsstelle sowohl rohes als auch gefrorenes Fleisch zu verkaufen. Der Verkauf soll zur Versorgung der mindereinstufigen Bevölkerung erfolgen.

Weiterhin nahm der Reichsrat einige geringfügige Änderungen der Bestimmungen über die Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Schweinefleisch an.

Ferner beschloß sich der Reichsrat nochmals mit den Richtlinien über die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Ausschüsse des Reichsrats hatten dazu eine Entschließung angenommen, nach der sich der Reichsrat auf den Boden der Entschließung des Reichstagsausschusses vom 12. April stellt und die Reichsregierung darum ersucht, diese Entschließung dem Reichstagsausschuß des Reichstags zur Stellungnahme vorzulegen. Der Antrag wurde angenommen.

Reichsernährungsminister Ziele und preussischer Ministerialdirektor Frey sprach die Hoffnung aus, daß in den nächsten Tagen eine Einigung in der gesamten Frage erzielt werde.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Das deutschkaiserliche Notat.

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, für Oberschlesien hatte kurz vor seiner Abreise nach Genf das Schreiben des Wojwoden Grewycki beantwortet, in dem der Wojwode die Entscheidung Calonder's über das Singen des Notatiedes angefochten hatte. Calonder hatte angeordnet, daß das Singen des Liedes mit seinen schweren Angriffen gegen die Deutschen in den Minderheitschulen nicht gestattet sei. Der Inhalt der Antwort ist nicht bekanntgegeben worden, jedoch verkündet, daß der Präsident seinen Standpunkt aufrechterhalten hat.

#### Bedeutung des Kinderreichs.

Aber die Frage „Kinderreichtum — Segen oder Fluch?“ hielt der Bundesvorsitzende des Reichsbundes der Kinderreichen in einer öffentlichen Versammlung des Landesverbandes Berlin und Brandenburg zu Berlin einen Vortrag. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Beschlussefassung an: „Der Landesverband Groß-Berlin und Brandenburg des Reichsbundes der Kinderreichen e. V. erkennt an, daß in der Verfassung des Deutschen Reiches keine Belange Berücksichtigung gefunden haben. Aber bisher sind diese Bestimmungen nur Worte und Buchstaben geblieben. Sie müssen in die Tat umgesetzt werden. Alle Kinderreichen, ganz gleichgültig welcher Berufsrichtung sie angehören, sollten sich unserer Bewegung anschließen. Dann wird sie so mächtig werden, daß Staat und Gemeinde für ihren Bestand die Bedeutung Kinderreicher Familien anerkennen und die in der Reichsverfassung gegebenen Versprechungen endlich erfüllen werden.“

## Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weiden, So. (H. Hoffmann.)

Ein enger, dämmriger Flur. Viele Türen. Solid und grobholzerig alles. Gerade so wie im alten Wien — in Gringling — und da — herum, dachte der Prinz gutgelaunt und wollte an eine der Türen klopfen.

Do hielt er inne. Stimmen da drinnen. Mädchenstimmen. Und eine von ihnen sang. Hell und schwingend, wie ein Vogel. Wahrhaftig — das war doch das selbe Liedeslied des großen Richard Strauß: „Ich trage meine Minne.“ Und das lang hier ein Nähdädel? Sang es mit so sicherer, strahlender Tonfülle, als käme dieser Ton aus der silbernen Kehle einer Sängerin!

„Wunderbar — ganz famos —“ murmelte der Lauflende.

Aber dann fiel ihm sein blasierter Frack ein. Und er klopfte energisch an die Tür, um sie gleich darauf zu öffnen. In dem Zimmer sahen am langen Tische drei Mädchen, die eifrig die Nähmadel schwingen. Lehtes, dunkles Zeug vor sich im Schoß. Die Gaslampe, die von der Decke herunterlängte, beleuchtete das ammutige Bild. „Halbentleider!“ Anprobierpuppen standen an der Wand in süßer Anschuld.

„O — entschuldigen Sie —“ Die elegante Herrererscheinung im tadellosten Gesellschaftsanzug machte eine leichte Verbeugung. Die drei Mädchen lächelten erschrocken hoch und sahen errötend auf den vornehmen Besucher. Der Gesang war mit einem Schlage verstummt.

„Heller Haller, nicht wahr?“ Der Prinz lächelte fröhlich. Sein Blick wanderte freemütig von einem Gesicht zum andern und blieb an der dritten Mädchenfigur, die fast noch ein halbes Kind war, im Gegensatz zu den beiden andern vollervähten und ammutigen Gefährtinnen, hängen.

Dieses Mädel mit den strahlenden, blauen Augen und der lächen, blauen Zierheit des feinen Gesichts war ja wie ein Wunder.

Da kam aus dem Nebenzimmer eine grauhaarige Frau, mütterlich das Gesicht, leicht quersüßig in der Bewegung — mit jener angenehmen Betulichkeit im Wesen, die sofort Berlegenheiten zu überbrücken pflegt.

### Verlegung der Staatsvereinfachung in Bayern.

Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde die Frage, ob der Gesetzesentwurf über die Staatsvereinfachung noch vor Schluß des jetzigen Landtags beraten werden kann, mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen, des Bauernbundes, der Nationalsozialisten und eines Mitgliedes der Freien Vereinigung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, des Volksischen Blocks und eines Demokraten verneint.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat anlässlich des Erbdenkmalgedächtnisses in Bulgarien dem bulgarischen König sein Brief übermitteln lassen.

Berlin. Gegen ein Verbot des Kontrahenten haben im ganzen 16 deutsche Länder Einspruch erhoben, während Bayern dafür ist und Württemberg sich seine Stellung vorbehält.

Berlin. Die bisherige deutschnationale Reichstagsabordnete Frau Margarete Behm wurde zum Ehrenmitglied der Deutschnationalen Gesamtpartei ernannt, was die Parteileitung ihr durch einen Brief des Grafen Bestary mitteilen ließ, auf Kosten der Staatskasse frei.

Berlin. Der Abgeordnete Dr. Wildemeister ist in Bad Ems an den Folgen einer Grippe gestorben. Dr. Wildemeister, einer der bekanntesten Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, stand für die kommunistischen Wahlen an der Spitze der Kandidatenliste des 14. Wahlkreises (Weber-Ems).

Bückeburg. Der Landtag in Schaumburg-Lippe hielt seine letzte Sitzung ab. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden erledigt bis auf den letzten, der die Aufhebung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag betraf. Der Antrag verfiel abermals dem Widerspruch der sozialdemokratischen Fraktion. Der Präsident schloß die Sitzung mit Worten des Dankes.

Warschau. Die polnische Telegrafendirektion ist zu der Festsetzung ermächtigt, daß sämtliche Gerichte über die angeblich bevorstehende Veränderung auf dem Posten des polnischen Außenministers jeglicher Grundlätze einbrechen.

Warschau. Marshall Pilsudski ist seit einigen Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. Eine schwerste Neuralgie im rechten Arm zwingt ihn dazu, sich einer Bestrahlung zu unterziehen.

Sudapest. Der in der Französischerose zu einer längeren Kerkerstrafe verurteilte Prinz Windischgrätz dürfte demnächst begnadigt werden.

## Neues aus aller Welt

Ein siebenjähriger Selbstmörder. Ein sieben Jahre alter Schüler sprang in Köln in den Rhein. Die Rettungsmöglichkeiten durch Hinhalten eines Todes und einer Angelrute wies der Junge zurück. Ohne einen Hilfeschrei verließ er vor den Augen vieler Zeugen in den Fluten.

Brombergs Wismardturn wird niedergelegt. Die Stabkorrespondentenversammlung in Bromberg stimmte einer Magistratsvorlage zu, wonach der Wismardturn niedergelegt wird. Der Turm wurde im Jahre 1911 errichtet. In der Magistratsvorlage wurde betont, daß der Turm das Landschaftsbild höre und die Gefühle der polnischen Bevölkerung verletze. Gegen die Vorlage sprachen sich außer den Vertretern der Deutschen mehrere sozialistische Redner aus.

Angeschuldigter Diebstahlschuld. An die Villa des deutschen Konsuls in Kopenhagen, Dr. Krüger, wurde ein Plakat angebracht, auf dem folgende Drohung stand: „Trennliche Gräße. Tod über Euch. Komme heute nacht. Die K.“ Die Polizei stellte eine Untersuchung an, die aber erfolglos blieb. Man hat beschlossen, die Villa des Konsuls in den kommenden Nächten zu bewachen.

Explosionskatastrophe in Amerika. An

unter Kaiserwerthall eines Industrieunternehmens in der Nähe von Denver (Colorado) ereignete sich eine Reihe von Explosionen. Acht Personen wurden getötet und mehr als zwanzig schwer verletzt.

Luftraum für Buenos Aires. In Buenos Aires wird demnächst ein Luftverkehrsdienst eingerichtet werden. Jeder Passagier soll für die Zweidrittelmeile 60 Cent zu bezahlen haben. Die Maschinen wurden aus Italien bezogen.

### Bunte Tageschronik

Berlin. Der Reichspräsident hat dem Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Karl Stumpf anlässlich seines 80. Geburtstages in einem persönlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Ludwigshafen. Die Mutter, die der entlassene Arbeiter Bloch gegen eine Gruppe von Meistern des Cypauer Werkes der F. G. Farbenindustrie verübt hatte, hat drei Todesopfer geordert.

Vercis. Fräulein Doranck, die vor einiger Zeit einen Dauerritt Paris-Berlin unternommen hatte, ist auf ihrem Dauerritt Paris-Bularch in Straßburg eingetroffen.

Katland. Frau Robble, die Gattin des italienischen Nordpolfahrers, ist nach Stolz abgereist.

Rom. In der Nähe von Pola stürzte das Militärwasserflugzeug F 69 ab. Der Apparat verbrannte, die drei Insassen kamen ums Leben.

Nevas. Der 15 Jahre alte einzige Sohn des Generals Laidoner, der während der Bestienmärsche die estländische Armee befehligte, hat sich aus unbekannter Ursache erschossen.

Reunort. Bei Waldbränden in Reunort kamen vier Personen ums Leben, viele andere wurden durch fallende Baumstämme verletzt.

## Wahlauf Ruf der Deutschnationalen Volkspartei.

An das deutsche Volk!

Ziel unseres politischen Kampfes ist Deutschlands Verrettung von äußerer und innerer Streckschaft. Noch trägt der Rhein fremdes Joch. Noch bluten die offenen Wunden in unseren Grenzen in Ost, Nord und West. Noch schandet die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege unsere Ehre. Noch weigern die Mächte von Versailles die Abstriftung, zu der sie uns zwangen, aber auch sich selbst verpflichteten. Noch wehrt man uns koloniale Arbeit. Noch gilt das nationale Selbstbestimmungsrecht nur gegen das deutsche Volkstum. Die Illusionen von Locarno, Genf und Thoiry sind verfloren.

Wir haben davor gewarnt, den Schen der Gleichberechtigung statt der Gleichberechtigung selbst, weidertige Versprechungen statt tatsächliche Gegenleistungen in Zahlung zu nehmen. Wir warnen und zur Wehr gegen Selbstverleugung und Beschönigung.

Unsere Warnungen und Forderungen sind ohne Erfolg geblieben. Sie gegen unseren Widerstand geschaffenen völkerrechtlichen Tatsachen haben die außenpolitische Handlungsfreiheit des Reiches so eingegrenzt, daß dadurch auch unsere Mitarbeit in der Regierung schwer belastet war.

Der Vorwurf, unsere Politik sei eine neue Krüge zu ist ein unehrlicher Versuch, jede nationale Politik unmöglich zu machen.

Färberei u. chem. Wäscherei  
**Kayser**  
reinigt und färbt Herren- und Damengarderobe bestens  
Meissen, Hahnemannsplatz.  
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zettlerstraße

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Verzeihung — Frau Haller, nicht wahr?“ Der Prinz schlug gewohnheitsgemäß die Hände zusammen. Frau Haller lächelte unbewußt, fast andächtig die Hände über dem runden Leib. Einen solchen Kunden hatte sie in ihrer Nähstube denn doch noch nicht empfunden. Mein Gott, der sah ja wie ein Prinz in Zivil aus, buchte es ihr durch den Sinn, und sie ahnte nicht, wie nahe dieser Gedanke der Wirklichkeit kam.

„Bitte — wollen Sie so freundlich sein und sich mal dieses Malheur ansehen?“ sagte der Prinz und zeigte mit kindlicher Ernsthaftigkeit den eingerissenen Fracksoß vor. Die Mädchen schickten — nun schon weniger besangen.

„Und ich muß — hm — also, ich muß in einer halben Stunde zu einer furchtbaren feinen Gesellschaft. Können Sie mir den Schaden nicht sofort heilen?“

Frau Haller war sofort im Bilde.

„Aber ja doch — ja doch — mein Herr —“

Ein halber, fragender Blick dabei zum Prinzen.

„Sofort — bitte —“

„Fein — sein —“

Er entledigte sich mit verblüffender Schnelligkeit des Fracks. Frau Haller wuschte ebenso schnell über den nächstbesten Stuhl und komplimentierte dann:

„Bitte — eine Viertelstunde Geduld — nehmen Sie Platz.“

„Anita — das ist was für Ihre Finger —“

„Hm?“ machte der Prinz neugierig. Der Name ließ ihn aufhorchen. Anita?

„Wahrhaftig — es war das kleine, zierliche Mädel mit den blühenden, blauen Augen, das wie ein Himmelwunder ausah. Er blickte zu ihr hinüber. Fast mit ehrsüchtiger Vorlust nahm sie gerade den Frack in die Hände. Einen Augenblick lang begegneten sich beider Blicke.

„Anita —“ murmelte der Prinz — „wer Anita heißt, muß auch singen können wie eine Nachtigall.“

„Hm! Ich jetzt wieder die Mädchenstimme ein, die er vorhin gehört hatte. Anita wurde rot und beugte das Gesicht über die Arbeit. Am Nu war sie mit Zwirn und Nadel bei der Hand. Die beiden andern Mädchen lachten leise in sich hinein. Frau Haller sagte:

„O — Sie haben unsere Nachtigall singen hören —“

„Ich trage meine Minne —“ sumnte der Prinz sehr vorfichtig.

Frau Haller lächelte mütterlich und ein liebevoller Blick ging zu dem Mädchen hin, das schon eifrig mit der kleinen Reparatur des Fracks beschäftigt war.

„Es tut mir leid, die musikalische Unterhaltung gestört zu haben. Vielleicht sie sich — nicht forsorgen?“

Der Prinz lächelte gewinnend.

Aber Frau Haller sagte:

„Ein scheues Vögelchen, unsere Anita.“

Da schweig er. Und blickte nur zu Anita hin, deren feine, schlante Kinderfinger so ernst waren. Noch zehn Minuten war die Arbeit getan. Der Prinz war aufgestanden und nahm den Frack entgegen, in den er schnell wieder hineinschlüpfte. Und er reichte Anita herzlich die Hand und sagte:

„Ich danke Ihnen. Für die linke Arbeit und — für den Gesang vorhin.“

Ihre Blicke tauchten sekundenlang ineinander. Dann hatte er schon einen Gefäßhalm aus der Tasche gezogen und reichte ihn Frau Haller hin.

„Bitte — es langt gerade so —“

„Aber nein — das ist zuviel —“

Er schien das gar nicht zu hören.

„Auf Wiedersehen, meine Damen — und vergnügen Sie sich!“

Wieder seine knappe, verbindliche Verbeugung und er öffnete die Tür, die er vorfichtig hinter sich schloß. Frau Haller war noch ganz benommen.

Karl Ferdinand von Branzell sah schon wieder im Auto. Der Chauffeur warf den Motor an. Da blickte der Prinz noch einmal zu den erbetteten Fenstern des kleinen Meisters hin — nun waren die Vorhänge dahinter zurückgeschlagen und drei Mädchenköpfe drängten sich an den Scheiben.

Da konnte er nicht anders — er winkte mit der Hand heraus. Aber der Wind gait insbesondere dem einen sanften, blauen Gesicht, das nun so schnell wieder vom Fenster verschwand. Und im gleichen Augenblick fuhr auch das Auto los.

„Aber Ferd!“ sagte der Prinz in Gedanken zu sich. „du Taugenichts! Du Leichtsin!“ Und er lachte leise. Das kleine Mädel ist ja viel zu lieb für dich. Und in zwei Tagen bist du wieder weit weg. In Wien. In einem Schloß. Und hast du deinem alten Herrn getreulich Bericht zu erstatten, wie alles verlaufen ist? Haltung — prinzipielle Hobeit! Aber zum Kuckuck — es war doch eine recht nette halbe Stunde.“

Er lehnte sich in die weiche Polsterede zurück und steckte sich eine Zigarette an.

Und das Auto lautete durch die nun dunkler gewordenen Gassen der Hauptstraße zu, und nicht lange dauerte es, so hielt es wieder vor dem strahlend erleuchteten Portal des Hotels „Zur Krone“ und ein Baga stand schon wortend bereit den Schlag aufzureißen.

Der Prinz schritt über den roten Bürger.

Die Diener verneigten sich tief.

Eine breite Flügeltür ging auf. Blendende Helle ringsum. Glänzendes Parquet. Dstretes Stimmengeschwür. Noch fehlten einige ertauchte Wäße.

(Fortsetzung folgt)







# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Vater Jenz.

Skizze von Joh. von Kunowski.

Man war auf dem Gute auf einmal mit Vater Jenz, dem alten Gärtner, nicht mehr zufrieden. Den Anlaß dazu gab eigentlich die junge Frau, die hier vor kurzem die Herrschaft angetreten hatte. Da aber vom Gutsherrn bis zur letzten Stallmagd alles nach ihrer Pfeife tanzen mußte, hatte Vater Jenz in dem zierlichen Persönchen einen Gegner, dessen Hülfsstruppe jedes denkende Wesen auf Margolin war.

Aus ihrem Elternhaus in der großen Stadt hatte Susanne Ellermann ihre Kasteenkollektion mitgebracht. Sie selbst fand nie Zeit, diesen stacheligen Vieblingen die richtige Pflege angedeihen zu lassen. So waren all die merkwürdigen Wesen in recht wenig schönem Zustande, als sie auf Margolin anlangten. Woju aber hatte man denn jetzt einen Gärtner?

Vater Jenz verstand wohl seinen Garten und Park nach altertümlicher Väterweise in Ordnung zu halten. Aber mit diesen Wüsten- und Felseninselbewohnern wußte er nichts Rechtes anzufangen. Zu jeder noch so einfachen Feldblume empfand er tausendmal mehr Liebe und Verehrung als zu diesen graufabeligen Dingen.

Mit diesem ersten Verlagen hatte die Unzufriedenheit angefangen; dann folgten mit einem Male seine schönen Kugel- und Tazusbäume, die durch lange Jahrzehnte schon schlecht und recht das Rondell vor dem Hause verzierten hatten, alle möglichen phantastischen Formen erhalten. Rosen mußten okuliert, im Park sollten Durchblicke geschaffen werden, bei deren Anlage der Gärtner seine schönsten und liebsten Bäume hätte opfern müssen.

Vater Jenz dachte: „Neue Bäume kehren gut“, und setzte all diesen Neuerungen anfangs seine größte Dickfelligkeit entgegen, die das Ausführen eines solchen Planes um Wochen hinaus verzögerte. Doch mußte er bald einsehen, daß sich damit nichts erreichen ließ, denn die junge Gnädige bestand nun einmal hartnäckig auf ihrem Willen.

Das war eine schlimme Zeit für den alten Gärtner, und mehr als einmal dachte er daran, um seine Entlassung zu bitten. Aber die Liebe zu seinen Bäumen, die er zum Teil selbst gepflanzt, von denen andere wieder zuerst unter der forgerenden Hand seines Vaters gediehen waren, hielt ihn zurück. Und ein Plan reifte in ihm, wie er nur im Kopfe sich eines wunderlichen, alten Grandalters entziehen konnte, der um ein Leben in der ihm allein möglichen Weise kämpfte. Er sollte, wenn er gelang, mit einem Schlage all dem neuen Trübel ein Ende bereiten.

Der Befehl seiner jungen Herrin folgend, pflanzte Vater Jenz eines schönen Tages dicht an der rückwärtigen Seite des Hauses eine Reihe von jungen Silberpappeln, die hübsch angeordnet, eine nette Plankierung der hinteren Veranda bilden und dem Ganzen einen prächtigen Abschluß geben sollten. Wenn ihm bei diesem „blödsinnigen Pflanzen“, wie er im stillen seine Tätigkeit nannte, die jungen Bäumchen auch von Herzen lieb waren, so bildeten doch gerade sie einen Hauptbestandteil seines Planes. Wer weiß, wie lange sonst die Ausführung dieser Anweisung noch auf sich hätte warten lassen!

Als die jungen Bäume gepflanzt waren, entwickelte der alte Gärtner eine neue, bisher nie bei ihm bemerkte Tätigkeit. Im Kornspeicher, im Schweinestall, in der Futterkammer — überall konnte man ihn herumirrend sehen. Stets trug er einen kleinen, grauen Sack unter dem Arm, der einen seltsamen, lebendigen Inhalt zu haben schien. Auch draußen auf den Feldern und in den vernachlässigten Teilen des alten Parkes verließ ihn dieser Beutel nicht. Im „Schlosse“ aber, wie die Leute in altgewohnter Uebertreibung das Gutshaus nannten, gab es auf einmal — Mäuse!

Feld-, Wald- und Wiesenmäuse, Ratten, die verzweigten Sippen der grauen Rager gaben sich in Scharen ein Stelldichein. Suse Ellermann, die schon in Ohnmacht fiel, wenn sie nur von weitem ein Mausechschwänzchen erblickte, kam aus dem Kreischen gar nicht mehr heraus und verlebte den größten Teil des Tages auf Stühlen und Tischen.

Gärtner und Kutscher mußten den Feldzug gegen die graue Gefahr aufnehmen. Aber so viel Fallen die beiden auch aufstellten, so viel vergifteten Weizen sie auch legten, die Mauseplage wurde durch ihre Tätigkeit nicht geringer. Ein durchdringender Geruch nach toten Mäusen durchzog alle Räume des Hauses. — Frau Susanne tobte, sprach ihrem Manne von sofortiger Abreise zu ihren Eltern, denn in solchem mausegeplagten Hause konnte sie ihres Lebens nicht froh werden. Vater Jenz aber fing mit immer größer werdender Sicherheit Mäuse und Ratten, denen er dann im Hause die — Freiheit wieder gab.

Als Frau Ellermann wirklich beinahe krank vor Aufregung wurde und nächstelang das Licht in ihrem Zimmer nicht erlosch, trat der alte Gärtner eines Morgens plötzlich vor sie hin.

„Ja, gnädige Frau, was ich Ihnen schon lange mal sagen wollte“, begann er bedächtig, seine Mäuse in den roten Händen drehend, „wegen der Mäuse... Aber Sie glauben mir ja doch nicht, da ich ja nichts verstehe, wie Sie immer sagen.“

Die Gutsherrin vergaß heute alle Kasteen und Parkdurchblicke und beschwor urplötzlich ein grenzenloses Vertrauen zu dem biederen Manne. „Sprechen Sie nur, Vater Jenz, was ist mit den gräßlichen Tieren, wissen Sie eine Abhilfe?“ ermunterte sie den Alten.

Bedächtig das eine Auge zutaneinander, wie das so seine Gewohnheit war, fuhr der Gärtner fort: „Ich wollte das nur nie sagen, weil Sie mich doch auslachen würden, aber ich weiß es: Die Mäuse kommen hinten von den Pappeln, da ziehen sie sich hin, weil die Wurzeln noch so jung sind.“

Entgeistert blickte Susanne Ellermann den Sprecher an. Für einen Augenblick wollte ein Argwohn sie überfallen, aber der Alte da vor ihr sah zu freu und brav aus, und dann — sein langes Leben auf dem Lande, während sie selbst doch ein Stadtkind war; am Ende konnte der Gärtner doch recht haben!

„Die Pappeln“, wiederholte sie noch einmal. In dem Augenblick aber huschte ein Mäuslein unter der Kommode hervor und verschwand drüben wieder unter dem Sofa.

„Nehmen Sie sie raus, gleich, auf der Stelle“, rief Frau

Ellermann noch schnell, dann schlug sie die Tür hinter sich zu, um im Nebenzimmer Rettung zu finden.

Schnurjähnd ging Vater Jenz an die Arbeit. Und merkwürdig, es vergingen keine acht Tage, da ließ die Mauseplage nach. Dafür aber trock der Alte auch nicht mehr auf den Kornspeichern herum, sondern schmierte im Hause alle Ritzen und Böcher zu und setzte zudem seine eigene Kaste auf den obersten Boden. Das half, und da außerdem aus einem gewissen Beutel keine neue Ragerierzucht mehr erfolgte, verstrichen keine vier Wochen, und es gab im ganzen Hause keine Mäuse mehr.

Vater Jenz aber genögt hinfort das größte Ansehen bei seiner Herrin.

## Mario Taloni schreibt einen Kunstausatz.

Humoreske von Josef Robert Harrer-Wien.

Es wurde Mario Taloni nicht leicht, sein Leben so zu fristen, daß ihn nicht täglich die Wut über das zwanzigste Jahrhundert überkam. Warum aber hatte er auch sich und sein Dasein den hinterlistigsten Dingen der Welt anvertraut, dem Papier und der Druckerwärze?

Mario Taloni war eine Woche in Florenz, das er so gut kannte wie einst sein Kindergebetbuch. „Ich muß etwas Neues finden, etwas Altes, das ich modern hinstellen kann, so daß die Menschen aufhorchen“, dachte er.

Ja, aber der Vorschlag war wie eine flatternde Fahne hoch oben auf dem Mast des Niesen dampfers. Da riß ein plötzlicher Sturmwind die Fahne vom Mast und warf sie Mario zu Füßen. Er jubelte auf. „Ich habe es gefunden!“ rief er wie Iwanowitsch. Er stand eben vor dem Convento di Sant' Apollonia. War es nur Zufall? Ach, er besann sich einer Stunde, da er in diesem Convento das Gemälde Castagno bewunderte hatte, daß er sich im Augenblick fast schämte, darüber noch nicht geschrieben zu haben.

Schon trat er in den Convento und fand bald das geliebte Gemälde. Aber da stand schon jemand, eine Dame, die noch zehnmal schöner gewesen wäre, hätte sie nicht Bleistift und Papier in den Händen gehalten.

Mario ließ alle Galanterie über den Haufen. Ja, er stellte sich abfällig vor die Dame. Was ging sie sein Castagno an? Se, sie wollte wohl auch darüber schreiben? Er brachte nicht erst zu vermuten. Die Dame zupfte ihn beim Ärmel und sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, können Sie mir nicht etwas über Castagno sagen? Sie sind wohl ein Kenner, denn sonst würden Sie neben Engländern und Amerikanern im Palazzo Pitti stehen und nicht vor dem verzeihen Castagno.“

Mario mußte höflich sein. Er wandte sich der Dame zu und sprach: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Mario Taloni, Schriftsteller.“

„Mario Taloni? Ach, sind Sie der Herr, der öfters im „Giorno d'Italia“ schreibt? Wirklich? Aber das ist doch kaum glaublich, Sie schreiben doch so leichte, plaudernde Artikel über die Frauen, daß —“

„Ja, ich interessiere mich für die Kunst, mein Fräulein, mehr als —“

„Als für die Frauen, meinen Sie, nicht? Das kann ich mir denken, denn Sie stellen sich rücksichtslos vor mich hin.“ Mario wurde rot; ja, das war ihm schon lange nicht zugestanden, er erwiderte wirklich: „Ihr Bleistift, Fräulein... Sie müssen nämlich wissen, daß ich über dieses Gemälde schreiben will.“

„Sie? Der Plauderer von Mode und Damenhöschen?“ Was sollte er sagen? Er lachte und glaubte so, die Sache geregelt zu haben.

„Aber so seid Ihr doch alle, Ihr Schriftsteller...“ Dann aber wurde sie ernst und lauschte seinen Worten. Ja, er verstand seinen Castagno, er wußte, die Seele des Gemäldes zu zeigen.

Mario las den Aufsatz, den er geschrieben hatte; und er fand, daß die Worte lebendig und echt waren, so wie er zu der schönen, fremden Dame gesprochen hatte. Er nahm den Aufsatz und ging zu dem Redakteur. „Heute bringe ich Ihnen einen Artikel... Raten Sie, worüber.“

„Ueber die Poesie der Seidenstrümpfe?... Nein?... Ueber die italienischen Träume reisender Schwedinnen?... Nein? Nun, worüber denn?“

„Ueber die Kunst!“

„Ueber die Kunst?... Ach, ich verstehe, über die Kunst, einen Gedankenplättchen so auszudehnen, daß ein fünfspaltiger Artikel daraus wird, über die Kunst, eine unbedeutende Frau zur Schönsten zu machen? Habe ich recht?“

## Fünf Generationen.



Eine seltene Familienaufnahme, die die Frau Witwe Wölbers in Altenbruch mit ihrer Tochter, Enkeltochter, Ur-enkeltochter und Ururenkeltochter zeigt.

Mario machte ein ernstes Gesicht, räusperte sich und sprach mit einem leisen Ton des verletzten Herzens: „Ueber die Kunst des Castagno.“

„Castagno?... Den Maler des Quattrocento. Aber wie kommen Sie dazu? Hat Sie etwa eine reisende Schönheit vor sein Abendmahl geschleppt? Und waren Sie in Begleitung, was Sie schreiben sollten? Und fingen Sie dann die Worte der Frau auf wie ein billiges Geschenk?“

Mario war starr. Also man glaubte einfach nicht, daß er von selbst... Das war ja fürchterlich. Er schweig und reichte dem Redakteur das Manuskript. Dieser überflog es lächelnd; das Lächeln wurde immer breiter, bis er ausrief: „Bin ich kein Detektiv? Natürlich... Mit einer Dame waren Sie in Convento di Sant' Apollonia. Sie haben mit ihr geplaudert und einen Artikel daraus gemacht. Benutzen Sie noch? Soll ich Ihnen sagen, wie die Dame aussieht? So... Blonder Bubikopf, feiner Mund. Aber, Herr Taloni, Sie werden bleich, und ich glaube gar, Sie knirschen mit den Zähnen? Ich mache Ihnen doch keinen Vorwurf, Sie sind ein geschickter Schriftsteller, der alles anstellt. Leider aber kann ich Ihren Aufsatz nicht bringen, weil —“

„Weil —“

„Weil ich vor einer halben Stunde einen Aufsatz über dasselbe Thema erworben habe. Ja, von einer entzückenden, jungen Dame.“

„Und dieser Aufsatz ist besser als der meine?“

„Besser?... Ihr Aufsatz ist genau so gut, er ist — verstehen Sie mich denn nicht? — beinahe eine Abschrift des Aufsatzes, den mir die Dame gebracht hat.“

So also war es. Natürlich, er hatte in seiner Dummheit der Dame über Castagno allerlei erzählt und sie machte einen Artikel daraus. Während berichtete er dem Redakteur alles. Und wie heißt die Dame? Wo wohnt sie? Ich werde ihr schon meine Meinung sagen; ich werde...“

Wenige Minuten später stand er im Hotel der jungen Dame gegenüber. Sie lächelte ihn verführerisch an und sagte: „Ach, der Zufall! Wohnen Sie auch hier in diesem Hotel?“

„Nein, ich wohne überhaupt in keinem Hotel, und es ist kein Zufall. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß —“

„Daß?“ unterbrach sie ihn. „Daß Sie mich lieben? Himmel, so geht es mir seit einem halben Jahre. So lange bin ich nämlich als Journalistin tätig. Ueberall vertrieben sich die Kollegen in mich. Ueberall...“

Was sollte er nur schnell sagen? Sie lächelte, o wie sie lächelte. Aber er raffte sich auf. „Mein Fräulein, ich komme wegen des Artikels über Castagno.“

„Richtig, ich schrieb einen Aufsatz und konnte einiges verwenden, was Sie mir sagten. Ich danke Ihnen nochmals.“ Ja, sie dankte ihm wie für einen Gruß! Was sollte er tun?

„Sie werden doch nicht böse sein, daß ich den Aufsatz schrieb?“ fragte sie. „Du suchte er nach einem Lächeln; ach nein, es sei nicht der Rede wert, er schreibe nur Plaudereien über Frauen. Ja, so sei er. Sie wieder fragte, ob er verheiratet sei, ob er ihr einen Gefallen erweisen wolle.“

Verliebt? Fast glaube er es schon, aber — Nun, einen Gefallen werde er ihr selbstverständlich erweisen. Bitte welchen?

„Wissen Sie, Signor Taloni, ich habe die Absicht, Italiens berühmteste Kunststätten zu bereisen und überall Werte zu suchen, die man im Laufe der Zeit fast vergessen hat. Aber meine Vorkenntnisse zeigen doch gewisse Lücken. Kurz, wollen Sie mein Cleroune sein? Ich verschaffe Ihnen dafür Gelegenheit, in den ersten Blättern regelmäßig Ihre entzückenden Plaudereien unterzubringen. Gilt es? Warum ich auf Sie verlasse? Weil Sie kein Journalist sind!“

„Ich bin kein... kein Journalist? Ja, was bin ich denn?“

„Wenn Sie wollen, ein Dichter.“

„Und Sie, schönes Fräulein?“

„Ich bin modern, ich bin — Sie haben es eben erlebt — rücksichtslos, ich nütze alles aus. Ehrlich gestanden, wir zwei würden uns prächtig ergänzen. Wie?“

Mario Taloni sah in zwei Augen, die um vieles reizender zu blicken verstanden, als die Dame selbst sprach. Sollte er? Sollte er nicht? Die junge Dame sah ihn von der Seite an; sein Blick huschte über zwei entzückende Beine. Da hielt er ihr lachend die Hand hin und rief: „Gemein, Fräulein —“

„Giovanna“, sagte sie lächelnd. „Du darfst mich küssen, Mario!“

Ja, wenn es so begann... Die Plauderei war fertig. „Aber sag mir, Giovanna, was es Zufall, daß ich Dich vor dem Gemälde des Castagno —“

„Das sage ich Dir nach der — Hochzeit!“

## Heitere Umschau.

Bedingung. „Würden Sie die Güte haben, mir die Adresse Ihres Schneiders zu geben?“ wandte sich ein Herr an einen Bekannten in einer Gesellschaft. „Bon Herzen gern“, antwortete dieser, „aber nur unter der Bedingung, daß Sie dem Schneider nicht eine Adresse geben.“

Vorhellig. Zwei Kaufleute, die ein neues Geschäft aufmachen wollten, waren beim Notar, um den Gesellschaftsvertrag aufsetzen zu lassen. Bei der Frage der Gewinnverteilung legten sie besonderen Wert darauf, daß in dem Vertrag folgende Bestimmung Platz finde: „Alle Gewinne, gleich, aus welcher Quelle, sind einschließlich der aus Brandschäden und Konturs entscheidenden zu gleichen Teilen zwischen den Geschäftsteilhabern auszusparten.“

Zur Wahlzeit. Die Gattin kam erstköpfig nach Hause, war den Hut auf den Tisch und sich selbst in den Klubstuhl. Sie kam aus einer politischen Versammlung und begann sofort dem Gatten, der vertriehlich und mit knurrendem Magen vor ihr stand, ihre politischen Ansichten auseinanderzusetzen. „Wir wollen das Land von Grund auf säubern“, rief sie begeistert. „Eine vortreffliche Idee“, brummte der langmütige Gatte. „Ich wüßte nicht, was ihr Besseres tun könnte. Nur hoffe ich, daß du mit unserem Schlafzimmern den Kauf machen wirst.“

## Fördert die Ortspressen